

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

80 (5.4.1927)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Wiederpreis: halbmönl. 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 P. Redaktions: Aufschr. 24. Fernsprecher: 481. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Geschäftsstelle: Georg Schöcklin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kappel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H.,ämtliche in Karlsruhe.

Auch noch Konfordsatsabsichten?

Merkwürdige Äußerungen Stresemanns

WEI, Berlin, 4. April. Am heute in Berlin tagenden Versammlung der Parteimitglieder der Deutschen Volkspartei hielt der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein Referat über die Außenpolitik. Ungefährlich dieser Ansprache nahm Dr. Stresemann auch Verhandlungen zu den Berichten über seine Rede auf der Kulturpolitischen Tagung der Partei Stellung zu nehmen, und führte dazu folgendes aus: Die Berichte über meine Rede zu den kulturellen Fragen tragen aus überwiegend die Unterstreifung, daß diese Rede eine Kampfanzeige gegen den Gedanken eines Konfordsats gewesen sei. Das widerspricht den Tatsachen, die diejenigen von Ihnen, die an der kulturpolitischen Tagung teilgenommen haben, am besten feststellen können. Wie auch aus den erwähnten Berichten über meine Rede hervorgeht, habe ich an den Anfang meiner Ausführungen den Gedanken gestellt, daß die Frage des Konfordsats nicht von prinzipiellen Gesichtspunkten aus gelöst werden sollte, sondern daß man diese Dinge praktisch ansehen müsse. Nachdem in Bayern ein Konfordsat abgeschlossen worden sei und man in Preußen über ein Konfordsat verhandelt, habe man in der Frage des Reichskonfordsats nicht mehr ohne Bindungen da. Gegenüber der prinzipiellen Ablehnung eines Vertragsabschlusses zwischen dem Staat und der Kirche überhaupte habe ich darum erklärt, diese Frage leidenschaftlos zu behandeln und die Entwicklung abzuwarten. Ich befinde mich in meinem Standpunkt zu dem Gedanken eines Reichskonfordsats, zu dem ich als Mitglied des Kabinetts bereits Stellung zu nehmen hatte, in vollkommener Übereinstimmung mit den Erklärungen, die der Reichspräsident seinerseits über den Stand dieser Dinge und ihrer Entscheidung abgegeben hat.

Berlin, 4. April. Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages trat heute nachmittags zu einer

Sprechung zusammen, deren Gegenstand die Rede Dr. Stresemanns über die Konfordsatsfrage bildete. Ueber die Einzelheiten der Aussprache läßt der Vorstand nichts verlauten. Sowie das EZB-Büro erfährt, soll ein bestimmter Beschluß vom Vorstand nicht gefaßt sein.

Die Demokraten zur Konfordsatsfrage

Berlin, 4. April. Im Reichstage haben die Demokraten eine Entschließung eingebracht in der die Reichsregierung ersucht wird, 1. kein Konfordsat abzuschließen, das die Freiheit der kulturpolitischen Gelehrsamkeit beschränkt, und dessen Bestimmungen des Bildungswesens betreffen, 2. auf die Landesregierungen im gleichen Sinne einzuwirken, 3. in dem angedachten Reichsschulgesetz, b) die Schulhoheit des Staates, c) die Beamtenrechte und Gewissensfreiheit des Lehrers zu gewährleisten und d) der Schädigung des deutschen Schulwesens durch Scripplitteratur vorzubeugen.

Man sieht, daß unter der Ära des Bürgerblocks nicht nur die sozialen Fragen die denkbar schäblichste Behandlung erfahren, sondern daß man anscheinend dabei ist, langsam auch der Gewissensfreiheit an den Fragen zu gehen. Anders sind die verfassungsmäßigen Redewendungen Stresemanns nicht ausulegen. Die Konfordsatsfrage taucht sicher nicht so von ungefähr auf. Jetzt wo sich der kulturelle Kampf um ein verfassungsmäßiges Schulgesetz dreht, wäre eine festere Haltung des volksparteilichen Außenministers gegenüber Bedenken der Demokraten wohl am Platze gewesen.

Deutschnationale Politik mit doppeltem Boden

Die Deutschnationalen sind in der Reichsregierung vertreten. Ihre Minister haben den Treueid auf die Verfassung der deutschen Republik abgelegt. Auch die deutschnationalen Minister sind somit durch ihr Amt und ihren Eid verpflichtet, die jetzige Staatsform zu schützen und die Festigung des auf republikanischer und demokratischer Grundlage ruhenden Staates herbeiführen zu helfen. Die Mitglieder der Deutschnationalen Partei denken aber keineswegs daran, von ihren auf Wiederherstellung der Monarchie gerichteten Bestrebungen Abstand zu nehmen. Unter dem parlamentarischen Regime werden die Minister von den Parteien präsentiert, sie sind also auch den Parteien verpflichtet. Bei ihrer Agitation in Stadt und Land denken die Deutschnationalen nicht im geringsten daran, von dem etwas preiszugeben, was ihren Bestrebungen und Zielen entspricht, und das ist die Wiederaufrichtung der Monarchie, die Beseitigung der republikanischen Staatsform und ihrer demokratischen Grundlage. In einer Verammlung der Deutschnationalen in Lengering, in der der deutschnationale Landtagsabgeordnete Professor Hoffmann sprach, erklärte er folgendes:

„Es sei kein Grund zur Beunruhigung vorhanden, denn die Partei habe trotz des Eintritts in die Regierungskoalition nicht die Absicht, von ihren Zielen irgend etwas aufzugeben. Ein weiteres Verharren in der Opposition wäre aber verhängnisvoll gewesen. All ihr Kämpfen in dieser Stellung sei respektlos verpufft. Immer deutlicher seien bedenkliche Gesinnungen hervorgetreten, die der Deutschnationalen Volkspartei ein Verharren in der Opposition unmöglich gemacht hätten. Mit Recht sei der Parteileitung der Vorwurf gemacht worden: Ihr seht ja nichts, ihr seid ja stets in einer unruhigen Opposition. Darum sei die Lösung ausgegeben worden, wenn irgend möglich, hinein in die Regierung! Das bedeute aber, keineswegs für die Partei ein Bruch mit ihren Zielen und ein Aufgeben ihrer Grundzüge. Reichspräsident Marx sei nicht ihr Mann, aber man müsse ihn nehmen, wie er ist, man mache ein Geschäft mit ihm, und man müsse leben, möglichst viel bei diesem Geschäft herauszuschlagen. Die Deutschnationalen könnten nicht mit dem Kopf durch die Wand, auch mit Stresemann müsse man sich abfinden. Es gehe nunmehr darum, die Parteiliste Schritt für Schritt zu erreichen. Eine sehr schwere Frage sei es, ob die Koalition auch halten werde. In Bezug auf das Zusammengehen der Deutschnationalen mit dem Zentrum würden kaum Schwierigkeiten entstehen. In kulturellen und wirtschaftlichen Fragen würde man sich einig werden. So unter anderem in der Frage des Reichsschulgesetzes und des Konfordsats. Schwieriger sei die Koalition mit der Deutschen Volkspartei. Die Reichsflächen seien hier größer, doch sei bei gutem Willen ein Zusammengehen möglich. Die größte Belastungsprobe in nächster Zeit dürfe Preußen sein. Es gehe nicht an, daß das Zentrum im Reich mit den Rechtsparteien und in Preußen mit den Sozialdemokraten durch die Dine und Dünne gehe. Wenn die unzulässigen Verhältnisse in Preußen nicht in Ordnung gebracht würden, dann sei allerdings die Rechtsregierung im Reich gefährdet.“

Die Partei bleibt nach wie vor eine Todfeindin der gegenwärtigen Staatsform, aber das Volk soll glauben, daß die deutschnationalen Parteiführer als Reichsminister die gleiche Staatsform ehrlich und treu schützen und verteidigen. Bei dieser Einstellung der deutschnationalen Volkspartei müssen deutschnationale Minister in der Praxis entweder den Grundzügen ihrer Partei oder ihren Amtspflichten untreu werden. Ehrlicher Weise kann auch ein Minister nicht einer Partei angehören, die die Staatsform zu gleicher Zeit beseitigen will, während der Minister sie zu schützen hat. Die deutschnationale Politik ist also eine Politik der bewußten Unehrlichkeit und Treulosigkeit. Was festzustellen immer wieder notwendig ist.

Der Fall Wisberg

Berlin, 4. April. Der Bericht des Polizeipräsidenten von Berlin über den Zwischenfall am Bismarckdenkmal bei der Kranzniederlegung durch den Generalmajor von Wisberg ist, wie eine Korrespondenz meldet, dem preussischen Minister des Innern übermittelt worden. Danach steht die Polizei auf dem Standpunkt, daß das Verhalten des Beamten, der Generalmajor von Wisberg zur Wache führen wollte, zur Beendigung keinen Anlaß gebe. Das leichte Auflegen der Hand auf den Arm Wisbergs sei vielmehr nach Lage der Dinge unabweisbar, aber auf keinen Fall vorzuziehend, da das Sandauflegen das äußere Zeichen der Eistörung bilde.

Das neue Zuchthausgesetz in England

London, 4. April. Im Unterhaus brachte heute der Generallandschaftsanwalt die Gesetzesvorlage über das Gefängniswesen ein, die in der ersten rein formellen Lesung erörtert wurde. Die Gesetzesvorlage enthält alle Strafen für ungesetzlich, die bestimmt sind, einen Zwang auf die Regierung auszuüben, oder die Allgemeinheit einzuschüchtern, ferner jeden Streik, der sich nicht auf einen Streit innerhalb des betreffenden Industriezweiges bezieht. Für Zwangsarbeit sind schwere Geld- und Gefängnisstrafen vorgesehen. Das Streikverbot bezieht sich auf die Arbeitskräfte, die die Streikposten so zahlreich sind, daß sie einschüchternd wirken.

Tagung der sozialistischen Internationale

Paris, 4. April. Am Sonntag taate in Paris eine Konferenz der sozialistischen Internationale mit der Gewerkschaftsinternationale, die sich mit den brennendsten Fragen beschäftigte: dem jugoslawisch-italienischen Konflikt, den Ereignissen in China und dem Faschismus. Die Gewerkschaftsinternationale war durch ihren Präsidenten Dudaeeff und ihre beiden Vizepräsidenten Joubaux und Mertens vertreten. Von der sozialistischen Internationale waren anwesend der Generalsekretär Dr. Adler, W. L. S. für Deutschland, Wigen für Holland, Brodway für England, sowie Delegierte Belgiens, Italiens, Russlands, der Tschechoslowakei und der Schweiz. Frankreich war durch Longuet und Renaudel vertreten; auch Leon Blum war anwesend. Die Morgen Sitzung wurde ausschließlich durch ein Exposé des jugoslawischen Delegierten über die Lage auf dem Balkan ausgefüllt. In der Nachmittags Sitzung wurde in eine Prüfung der Ereignisse eingetreten und eine Kommission gebildet, die der Nachsicht drei Resolutionen über das Balkanproblem, über China und über den Faschismus vorlegen sollte.

In der um 1/11 Uhr durch Adler eröffneten Nachsichtigung nahm die Konferenz nach langer Debatte drei Resolutionen an. In der ersten verlangt die sozialistische Internationale in Übereinstimmung mit der Gewerkschaftsinternationale im Namen der gesamten Arbeiterschaft, daß der jugoslawisch-italienische Konflikt nach dem Wölderbund behandelt wird, der über die von Italien gegen Jugoslawien vorgetragenen Behauptungen selbst eine Untersuchung anstellen soll. Das Ergebnis soll in der Weltpresse veröffentlicht werden. Schließlich wird noch verlangt, daß Albanien davor geschützt wird, überhaupt unter irgend ein Protektorat, sei es italienisch oder jugoslawisch zu fallen, selbst wenn dieses Protektorat vom Wölderbund gutgeheißen würde. In der zweiten Resolution über die Ereignisse in China verlangt die sozialistische und die Gewerkschaftsinternationale die Abschaffung der ausländischen Privilegien in China, den Verzicht auf die Konzessionen und die Zurückziehung sämtlicher Truppen und Kriegsschiffe, die bisher dorthin entsandt worden sind, „um unangenehme Privilegien zu verteidigen“. In der dritten Resolution spricht sich die Konferenz sehr scharf gegen die Maßnahmen des Faschismus aus, „der andauernd alle friedlichen Bemühungen der Völkler sabotiert“.

Albert Thomas in Hamburg

Hamburg, 4. April. Anlässlich der Anwesenheit des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas in Hamburg fand heute mittags ein Empfang im Rathaus statt, in dessen Verlauf Oberbürgermeister Schramm das Wort zu einer Ansprache nahm, in der er hervorhob, daß Hamburg als Mittler zwischen der deutschen Wirtschaft und der Weltwirtschaft für die Bedeutung und die Aufgaben des internationalen Arbeitsamtes besonderes Verständnis habe. Der Bürgermeister schloß seine Begrüßungsrede mit dem Wunsch für ferneres fruchtbares Wirken des Amtes und das Wohlwollen seines Direktors. Albert Thomas dankte mit herzlichen Worten und fixierte kurz die Aufgaben des Internationalen Arbeitsamtes. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß seine Arbeit zur Stärkung der friedlichen Verständigung der Völkler beitragen würde und schloß seine Rede mit den besten Wünschen für Hamburg, an das er aus seiner Studienzeit stets freundliche Erinnerungen bewahrt habe.

Die Wahlen im Salzburgerischen

Ein sozialdemokratischer Erfolg

Wien, 4. April. (Eig. Drabl.) Am Sonntag fanden in Salzburg die Wahlen zum Gemeinderat der Landeshauptstadt und zum Landtag statt. In der Hauptstadt Salzburg wurden in den Gemeinderat 15 Sozialdemokraten gewählt, und 13 Christlich-soziale. Die Sozialdemokraten gewannen damit 2 Mandate, während die Christlich-sozialen 2 Mandate verloren. Außerdem wurden gewählt 10 Großdeutsche, 2 Mitglieder des wirtschaftlichen Städtebundes. Die Großdeutschen verloren an diesen Ständebund, der am erstmalig kandidierte, 2 Mandate. — Die Sonntagswahlen erbrachten für die Sozialdemokraten 36 506 Stimmen. Das bedeutet im Vergleich zu den Nationalratswahlen im Jahre 1923 einen Gewinn von 5490 Stimmen. Die Christlich-sozialen haben mit 55 472 im Vergleich zu den Wahlen vom Jahre 1923 6200 Stimmen verloren. Die Großdeutschen und die Nationalsozialisten erhielten zusammen 13 140 Stimmen, der Landbund 8004 und der Städtebund 1520 Stimmen. In der Mandatszahl ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, weil die Zahl aller Landtagsmandate von 28 auf 26 vermindert wurde.

Die Frage der Lufrüstungen

Genf, 4. April. Die Nachmittags Sitzung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz brachte den Abschluß der ersten Sitzung über das Kapitel der Lufrüstungen, wobei jedoch verschiedene Fragen, vor allem die Fragen der Begrenzung der Flugzeuge auf den Kriegsschiffen offen blieben. Der argentinische Vertreter erklärte, daß seine Regierung niemals eine Abrüstungskonferenz zustimmen würde, die das stolle Luftfahrwesen irgendwie beschränken würde. Der Ausprache über die Zivilianfliegerei lagen die bekanntesten Vorschläge des belgischen Senators de Brodare zugrunde, die in Übereinstimmung mit den Völkler Scherzgebungen eine vollständige Trennung der Zivil- und Militäraviation sicherstellen und Garantien dafür schaffen wollen, daß die Zivilianfliegerei nicht für militärische Zwecke vorbereitet wird. Die Vorschläge wurden schließlich unter dem üblichen für die zweite Lesung geltenden Vorbehalt nach verschiedenen Änderungen angenommen. Der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, sprach sich dabei nochmals vorwiegend für die volle Freiheit des Zivilianfliegereiwesens und seiner Entwicklungsmöglichkeit aus.

Spanisches Diktaturgericht

Paris, 4. April. (Eig. Drabl.) Vor einem außerordentlichen Militärgericht in Madrid schwebt gegenwärtig ein Prozess gegen 10 Offiziere, darunter die Generale Benier und Aguiler und etwa 20 Zivilpersonen unter der eigentümlichen Anklage, versucht zu haben, die Diktatur Primo di Moras zu stürzen und die parlamentarische Staatsform in Spanien wieder herzustellen. In der Anklage wird ausgeführt, daß die Absicht der „Verschwörer“ gewesen sei, die politische Freiheit in Spanien ebenso wie die Pressefreiheit wieder einzuführen und sämtliche politischen Gefangenen zu befreien. Es wird weiterhin behauptet, daß die Angeklagten in enger Zusammenarbeit mit den sozialistischen Gewerkschaften Spaniens gearbeitet hätten. Der Staatsanwalt beantragte gegen den General Benier als Hauptangeklagter 8 Jahre 1 Jahr Gefängnis und für die übrigen Angeklagten ebenfalls durchschnittlich je 1 1/2 Jahre Gefängnis. Das Urteil wird nach einer Woche verkündet werden.

Warum Erhöhung der Mieten?

Am 1. April erhöht sich die Miete im ganzen deutschen Reich um 10 Prozent, am 1. Oktober wird eine weitere Erhöhung von 10 Prozent folgen. Diese Maßnahme geht auf eine Anordnung der Reichsregierung zurück. Denn § 3 des Gesetzes über den Geldwertausgleich bei bebauten Grundstücken sieht vor, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats die Mindesthöhe der gesetzlichen Miete im Reich einheitlich festsetzt. Die Länder und ihre Regierungen sind also nur ausführende Organe. Die Sozialdemokratie hat im Reichstag mehrfach versucht, die Anordnung der Reichsregierung auf Steigerung der Mieten zu verhindern. Sie fand aber nie eine Mehrheit. Die Verantwortung für die Mieterhöhung und die mit ihr verbundenen Nachteile für die minderbemittelten Volksschichten trägt also im vollen Umfang der Rechtsoblast.

Um diese Verantwortung zu mildern, wird in der Presse der Regierungsparteien dauernd der Verzicht gemacht, die Daltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Gegensatz zu bringen mit der Haltung der sozialdemokratischen Vertreter in den Landtagen und in den Länderregierungen. Aber zu Unrecht. Denn wie bereits oben festgestellt ist, bestimmt die Reichsregierung die Mindesthöhe der Miete für das Reich, allerdings mit Zustimmung des Reichsrats. Zudem ist davon Gebrauch gemacht, hat sie auf die Länder einen Zwang ausgeübt, dem sich keine Länderregierung entziehen kann. Das gilt selbstverständlich auch für die preussische Regierung, die unbeschadet ihrer eigenen Stellungnahme zur Ausführung der Anordnungen des Reiches verpflichtet ist. Daß in der preussischen Regierung über die Zweckmäßigkeit dieser Anordnung Meinungsverschiedenheiten bestehen, hat der preussische Finanzminister Höpfer-Wischoff in diesen Tagen im preussischen Landtag ausdrücklich festgestellt. Da überdies die Sozialdemokraten in der preussischen Regierung ebenso wie im preussischen Landtag nicht über eine Mehrheit verfügen, so hatten sie schon aus diesem Grunde keinerlei Möglichkeit, die vom Reich angeordnete Mieterhöhung zu vermeiden. Ihnen kann man also nicht die Verantwortung dafür aufbürden, daß die preussische Regierung im Reichsrat der Verordnung der Reichsregierung zustimmte. Es besteht also auch kein Gegensatz zwischen der Haltung der Sozialdemokratie im Reich und in den Ländern.

Die Sozialdemokratie aber hat sich im Reichstage nicht nur darum bemüht, die Mieterhöhung zu vermeiden. Sie wollte auch, nachdem das mißlungen war, wenigstens durchsetzen, daß der erhöhte Mietbetrag ausschließlich zur Förderung des Wohnungsneubaus verwendet werde. Um das zu erreichen, hätten reichsgesetzliche Bestimmungen erlassen werden müssen. Nach dem geltenden Gesetz dürfen nämlich bis zur Erreichung der vollen Friedensmiete bis zu 30 Prozent der Friedensmiete zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs verwendet werden. Nur der Rest ist zur Förderung des Wohnungsneubaus zu verwenden, und zwar mindestens 15 bis 20 Prozent der Friedensmiete. Erhöht sich die Miete über die Friedensmiete hinaus, so darf von dem Mehrbetrage der Miete ein weiteres Fünftel für den allgemeinen Finanzbedarf beansprucht werden. Ganz unabhängig davon bestimmen die Länder den Anteil des Hausbesizers an der Miete. Solange die Länder die Miethöhe selbständig festsetzen, war es verständlich, daß man es ihnen auch überließ, selbständig über die Verwendung der Haussteuer zu bestimmen. In dem Augenblick jedoch, in dem die Reichsregierung die Mindestmiete für das ganze Reich einheitlich festsetzte, mußte die Reichsgesetzgebung auch die einheitliche Verwendung sicherstellen.

Das ist umso notwendiger, weil die Mieterhöhung mit der Notwendigkeit der weiteren Förderung des Wohnungsneubaus begründet wird. Wollte die Reichsregierung dieses Ziel wirklich erreichen, so müßte sie durch reichsgesetzliche Bestimmungen sichern, daß die erhöhte Miete weder für allgemeine Finanzzwecke noch für erhöhte Zuwendungen an den Hausbesitzer verwendet wird. Die Erfahrungen aus der früheren Zeit haben nämlich bewiesen, daß die Länder in der Haussteuer eine leicht für fiskalische Zwecke auszunutzende Finanzquelle sehen, aber auch die Neigung haben, den Anteil des Hausbesitzes an der Miete dauernd zu erhöhen. Der Teil der Miete, der für die Förderung des Wohnungsneubaus verwendet wird, ist deshalb ganz verschieden hoch. In Preußen, Sachsen und Bremen beträgt er 20 Prozent der Friedensmiete. In Anhalt werden durch den Staat 10 Prozent, durch die Gemeinden 7-17 Prozent für den Wohnungsbau verwendet. Im übrigen beträgt dieser Anteil in Oldenburg 20 Prozent, in Schaumburg 17, in Baden 16, Württemberg, Thüringen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Lippe-Deimold, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Waldeck 15, Bayern und Hessen nur je 11 Prozent der Friedensmiete.

Insolange können die Länder die erhöhte Miete völlig nach ihrem Belieben verwenden. Wie sie das tun werden, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. In Preußen soll bei den Häusern, die mit mehr als 45 Prozent Vorkriegshypotheken belastet waren — das sind zwei Drittel aller Häuser — die Haussteuer um 2-8 Prozent erhöht werden. Daraus erwartet man einen Mehrertrag der Haussteuer von 130 bis 150 Millionen. Davon sollen 1/3 für den Wohnungsbau verwendet werden, während der Rest den Gemeinden zukommen soll. Diese Regelung aber gilt nur bis zum 1. Oktober, da dann der Anteil des Hausbesitzes an der Miete erheblich gesteigert wird. Noch ungünstiger werden die Verhältnisse in anderen Ländern liegen, wo ein Teil der erhöhten Miete für allgemeine Finanzzwecke, ein anderer Teil für den Hausbesitz und nur ein mäßiger Teil zur Förderung des Wohnungsneubaus vorgesehen wird.

Es kann also gar keine Rede davon sein, daß durch die Erhöhung der Mieten eine wesentlich vermehrte Neubautätigkeit und eine nennenswerte Linderung der Wohnungsnot erzielt wird. Der Ueberwindung der Wohnungsnot durch vermehrtes Wohnungsangebot kommt man deshalb nicht näher. Auch sind neuerdings durch die Vertreibung des Geldmarktes und die rapide Steigerung der Baustoffpreise dem Wohnungsneubau neue Schwierigkeiten entstanden. Beides hat sich vorzusehen lassen, zumal die Reichsregierung nichts getan hat, um durch ein allgemeines Wohnungsbauprogramm ihre Ziele deutlich zu setzen. Sie hätte von vornherein klar erkennen lassen müssen, daß sie keine kommunale Aufwärtsentwicklung der Mieten bezweckt, sondern vielmehr auf die Senkung der Baufkosten und die Verdrängung der Mieten in den Neubauten etwa auf die Höhe der Mieten in Altwohnungen hinzielt.

Die sozialpolitischen Fragen und der Bürgerblock

Berlin, 4. April. (Gig. Draht.) Auch die Montagsitzung des Reichstags, die von 11 Uhr vormittags bis in die Abendstunden dauerte, war mit sozialpolitischen Beratungen ausgefüllt. Zunächst wurde

die erste Lesung des Arbeitszeitgesetzes zu Ende geführt. Für die Deutsche Volkspartei sprach nicht etwa ein Arbeiter oder Angestelltenvertreter, sondern der Unternehmer Dr. Pfeffer. Er übertrug das stauende Haus mit der Verlesung eines angeblichen Arbeiterbriefes, in dem der Schreiber behauptet, er wolle nicht, wie er seine freie Zeit bis zum Schlafengehen zubringen solle und möchte daher gern länger arbeiten. Pfeffer erklärte die Zustimmung der Volkspartei zur Regierungsvorlage. Allerdings sei seine Partei für größere Freiheit in der Bemessung der Arbeitszeit. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns griff noch einmal polemisch in die Debatte ein. Nicht nur gegen die Kommunisten und die Sozialdemokraten sprach er, sondern auch gegen die Deutsche Volkspartei. Der Minister erklärte, daß die Rationalisierung bisher noch nicht habe erkennen lassen, daß die Unternehmer auch die Arbeiter an den Vorteilen der Erleichterung des Rationalisierungsprozesses wollen teilnehmen lassen. Ein kleines Zwischenspiel gab es, als der deutschnationale Bundlungsgehilfenführer, der Volksparteiler Thiel gegen seinen eigenen Fraktionskollegen Pfeffer polemisierte. Mit Rücksicht auf seine deutschnationalen Bundlungsgehilfen mußte Thiel zugeben, daß im Gegensatz zu der Behauptung seines Fraktionskollegen auch im Handlungsbereich ein großer Mißbrauch mit den Nebenkunden getrieben werde. Das Arbeitszeitgesetz wird nun dem Sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Es folgte die Beratung einer Vorlage über die Waffen nach der Reichsversicherungsgesetzgebung.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Richter griff die Regierung und die Regierungsparteien heftig an, weil die ursprüngliche Vorlage beseitigt worden und durch ein Paratextschlimmerer ersetzt worden sei. Die Sozialdemokratie verlange, daß die ursprüngliche sozialere Gesetzesvorlage wieder hergestellt werde. Da die zum Wort gemeldete Abg. Frau Krensch (K.) beim Aufruf ihres Namens nicht zur Stelle war, wurde die Beratung ohne weitere Debatte geschlossen. Unter Ablehnung der sozialdemokratischen Verbesserungsanträge wurde der Gesetzentwurf in der Ausschussfassung angenommen.

Das Haus beschäftigte sich dann kurz mit der zweiten Beratung des von der sozialdemokratischen Fraktion beantragten Gesetzentwurfes, der die Errichtung weiterer Innungskassen unterbinden will.

Auch zu dieser Frage sprach Abg. Richter, der erklärte, es handle sich nicht um ein Ausnahmengesetz gegen die Innungskassenträger. Der sozialdemokratische Antrag wolle nur einen Ausnahmefall an, der gegen die Masse der Versicherer aufrecht erhalten werde, besitzig wissen. In der Debatte sprachen der Abg. Krensch (K.) und der Abg. Pleger (Dem.) gegen die weitere Errichtung von Innungskassenträgern. Dagegen rückte der Innungskassenträger Andre das Bedürfnis, wozu für die Innungskassenträger einzutreten. Gegen die Stimmen der Sozialdemokratie wurde der Ausschussbeschluss angenommen. Es bleibt also die Stellung der Innungskassenträger ungeschützt.

Es folgt nun die wichtige Beratung des Berichtes des Sozialpolitischen Ausschusses über Leistungen und Beiträge zur Invalidenversicherung.

Den Ausschussbericht erstattete der sozialdemokratische Abg. Karsten. Als Fraktionsredner der Sozialdemokratie bezeichnete Karsten unter lebhafter Anrede der Mitte und Rechten des Hauses die Ausschussbeschlüsse als gänzlich ungenügend. Er begründete die sozialdemokratischen Anträge, die eine stärkere Heranziehung der höheren Lohnklassen zur Beitragsleistung befehligen und dafür eine allgemeine Rentenerhöhung anstreben. Außerdem wolle die sozialdemokratische Fraktion, daß alle Arbeiterwitwen, nicht nur die über 65 Jahre alten, und die Erwerbsunfähigen eine Rente erhalten sollen.

Aber das liegt gar nicht in der Absicht der Reichsregierung. Soweit sie überhaupt in der Wohnungswirtschaft feste Ziele verfolgt, strebt sie die Wiederherstellung freier Wirtschaftsverhältnisse an, d. h. sie will dem Hausbesitzer Mieten mindestens in Höhe der anderthalbfachen Friedensmiete verschaffen, ohne seinen Gewinn aus der Abwertung der Hypothekensummen zu berücksichtigen.

Würde man den Gesamtbeitrag der Haussteuer für den Wohnungsbau verwenden, so würden so viele Wohnungen gebaut werden können, daß die Wohnungsnot in etlichen Jahren beseitigt, mindestens erheblich vermindert wäre. Bei dem überaus langsamen Tempo des Wohnungsneubaus ist das nicht zu erreichen. Daher ist die Erhöhung der Mieten kein Mittel zur schnellen Ueberwindung der Wohnungsnot, sondern nur ein Mittel zur Erhöhung der Hausbesitzerrente und zur Steigerung der unsozialen Steuer auf die Miete.

Aus dem Freistaat Baden

Die Eheauflösungen in Baden im Jahr 1926

St.M. Im Jahre 1926 wurden im Land Baden 797 Urteile über Eheauflösungen rechtskräftig, und zwar 783 Scheidungen und 14 Richterklärungen. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl um 102 abgenommen. Im Jahr 1900 betrug die Zahl der Eheauflösungen 193, steig im Jahr 1914 auf 481, ging im folgenden Kreisjahre (1915) auf 243 zurück und nahm dann wieder zu, bis sie im Jahr 1920 mit 1156 ihren Höchststand erreicht hatte; von da ab ist wieder eine rückläufige Bewegung zu beobachten. Die Eheauflösungen des Berichtsjahres verteilten sich nach dem Wohnort der Ehepaare auf 140 Gemeinden. In der Spitze steht Mannheim mit 202 Fällen, dann folgen Karlsruhe (117), Freiburg (80), Pforzheim (66) und Heidelberg (41). Fünf Städte haben 10-19, sieben 5 bis 9 Eheauflösungen. Mit Ausnahme der Amtsbezirke Wertheim und Wiesloch waren alle Bezirke vertreten, davon 4 mit 20 bis 29 und 5 mit über 40 Fällen.

Dem Berufe nach gehörten den geschiedenen Ehepaaren 3,5 Prozent der Landwirtschaft und Gärtnerei, 51,2 Prozent dem Gewerbe und der Industrie, 30,0 Prozent dem Handel und Verkehrsgewerbe an; 5,4 Prozent waren Tagelöhner, 8,9 Prozent Angehörige der freien, freien Berufe und 1,0 Prozent Pensionäre, Private und dergl. Nach dem Religionsbekenntnis waren 333 Ehepaare rein evangelisch, 298 rein katholisch, 7 irreligiös, 1 lutherisch und 1 griechisch-katholisch; 157 waren Mißgeborene, davon war in 74 Fällen der Mann evangelisch und die Frau katholisch, in 72 Fällen der Mann katholisch und die Frau evangelisch, in 11 Fällen waren beide Eheleute Angehörige sonstigen Religionsbekenntnisses.

In 288 Fällen war der Mann, in 507 die Frau und in 2 die Staatsangehörigkeit K.G.G., in 196 Fällen erhob der Mann und in 157 die Frau Gegenklage. 28mal war § 1566 des B.G.B. (Ehebruch) Grund zur Klage, 23mal § 1567 (böswüßiges Verhalten), 391mal § 1568 (schweres oder unstatliches Verhalten), 14mal § 1569 (Gesetzestrantheit), 67mal § 1565 in Verbindung mit § 1568 Klagegrund. In 441 Fällen wurde der Mann, in 162 Fällen die Frau und in 194 beide Teile als schuldig erkannt. 423 Ehepaare hatten minderjährige Kinder, davon sieben je 5, acht je 6 und eines 7; die Gesamtzahl dieser Kinder betrug 738. 374 Ehen waren kinderlos. Die Dauer der Ehe betrug bei 233 Ehepaaren unter 4 Jahre, 299 Ehepaaren 5 bis 9 Jahre, 115 Ehepaaren 10 bis 14 Jahre, 68 Ehepaaren 15 bis 19 Jahre, 65 Ehepaaren 20 bis 29 Jahre, und bei 17 Ehepaaren über 30 Jahre. Die geringste Dauer war 8 Monate, die höchste 37 Jahre.

Von den geschiedenen Männern waren zur Zeit der Eheschließung vier erst 19 Jahre alt; von den Frauen waren drei 17, zwanzig 18, und 31 waren 19 Jahre alt. Dagegen hatten zwei Männer ein Betriebsalter von 64 und eine Frau ein solches von 58 Jahren. Zur Zeit der Scheidung war der jüngste Mann 22 und die jüngste Frau 20, der älteste Mann war 74 und die älteste Frau 66 Jahre alt.

halten sollen. Auch die Kommunistin Frau Krensch übte an den Ausschussbeschlüssen lebhafteste Kritik, während der bayerische Bauernbündler Eisenberger in einer stark reaktionären Rede glaubte, daß die Landwirtschaft höhere Beiträge nicht zahlen könne. Darauf erwiderte der Zentrumsabgeordnete Andre, daß die Landwirtschaft verhältnismäßig viel mehr Renten erhalte, als ihr aus den Beiträgen zulämen. Der Gesetzentwurf wurde nach der Ausschussfassung unter Ablehnung der sozialdemokratischen Änderungsanträge in allen drei Lesungen angenommen.

Vor der Schlussabstimmung trat der sozialdemokratische Abgeordnete Karsten noch einmal wirksam dem Zentrumsabgeordneten Andre gegenüber. Mit Recht verweise Karsten darauf, daß gerade die Zentrumsgewerkschafter und Zentrumspolitikler erst immer bei ihren Anhängern im Lande große Hoffnungen erwecken und dann im Reichstag nicht zu ihren eigenen Worten stehen.

Das Haus trat dann in die Beratung eines weiteren Berichtes des Sozialpolitischen Ausschusses ein. Es handelt sich um die von den Sozialdemokraten und Kommunisten gestellten Anträge der Erwerbslosenfürsorge.

Der Ausschuss beantragte, diese Anträge durch die inzwischen ergangenen Bestimmungen für erledigt zu erklären. Gegen diese Ausschussbeschlüsse wandte sich der Kommunist Krensch und in einer sehr entschiedenen Rede der sozialdemokratische Abg. Krensch. Er verlangte die vollständige Sicherung der Fürsorge für die ausgesteuerten Erwerbslosen, wenn bei bestimmten Berufs- oder Betriebs- und Besoldungsdauer der Erwerbslosenfürsorge beantragt werden sollte, so müßten sie in die Kräfte für die Fürsorge aufgenommen werden. Ferner verlangte der kommunistische Redner Krensch im Sinne des sozialdemokratischen Antrags, daß den Erwerbslosen die Mieterhöhung erstattet werden solle. Die Regierungsparteien hörten sich die sozialdemokratische Rede aufmerksam an, stimmten aber, wie an dem ganzen Tage, die sozialdemokratischen Anträge nieder. Der Arbeiterblock hat sich sozialpolitisch konstituiert und läßt sich von der Opposition im Plenum einfließen nicht abdingen.

In später Abendstunden gab es noch eine sehr interessante sozialpolitische Debatte über die

Kleinrentnerfürsorge

Dieser Teil der Reichstagsitzung verdient bei den zahlreichen Kleinrentnern höchste Beachtung. Vor einiger Zeit, als die Deutschnationalen mit der Opposition kämpften, haben sie einen Antrag eingebracht, der für die Kleinrentner eine Mindestrente verlangte und mehr als 400 Millionen Mark jährlich für die Kleinrentner beanspruchte hätte. Damit haben sie in ihren Beitritten und Versammlungen großen Staat gemacht. Nun sind aber die Deutschnationalen in die Regierung eingetreten und siehe da — nun wollen sie von ihren Anträgen nichts mehr wissen. Aus der großen Aktion ist nichts anderes als eine kleine und kleinliche Entschickung geworden, die, selbst wenn die Regierung ihr stattgeben wird — was jedoch keineswegs sicher ist — höchstens den Betrag von 25 Millionen statt 400 Millionen für die Kleinrentner bringen wird. Selbstverständlich ist das auf die einzelnen Kleinrentner berechnet, auf wie nichts. Die unangenehme Lage, in der sich die Deutschnationalen unter den anderen Regierungsparteien befinden, zeigt die Tatsache, daß sie nicht einen eigenen Redner vorziehen, sondern durch die deutschnationalistische Abg. Frau Dr. Mah eine gemeinsame Erklärung nur vorlesen lassen.

Die sozialdemokratische Abg. Frau Schröder deckte in einer wirkungsvollen kurzen Rede das ganze tragische Spiel mit den Erwerbslosen auf. Sie erklärte, daß die Sozialdemokratie sich zu einer solchen Maßnahme nicht herbeie und daher auch gegen diese Entschickung stimmen werde. In demselben Sinne redete die demokratische Abg. Frau Dr. Kührers. Die Regierungsparteien drückten ihre Entschickung durch. Sie haben damit für die Kleinrentnerfürsorge ein Blatt Papier produziert, das nicht einen einzigen Kleinrentner fähigen wird. Das Verhalten der Regierungsparteien ist umso erbitternder, als sich gerade diese Parteien seit Jahr und Tag als die besorgten Freunde der Kleinrentner aufspielen haben.

Nächste Sitzung Dienstag vormittag 10 Uhr.

Lest die mittelbadische Tageszeitung
VOLKSFREUND
das Organ der Hand- und Kopfarbeiter

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 5. April

Geschichtskalender

5. April, 1588 Engl. Bibliol. Thomas Hobbes. — 1784 *Komponist Ludwig Spohr. — 1794 Danton, Desmoulines etc. guill. — 1795 Friede zu Basel. — 1827 *Joseph Viller, engl. Schriftst. (Antisept. Wundbehandlung). — 1846 *Schriftsteller Michael Georg Conrad. — 1919 *Reiseschriftsteller August Trinius.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Arbeitsgemeinschaft Jos. Behrer (Ortsgruppe Karlsruhe). Es wird auf die Zusammenkunft am Mittwoch nachmittags 6 Uhr (in dem bereits bekannt gegebenen Lokal) nochmals aufmerksam gemacht.

Frauentagung. Donnerstag, 7. April, 8 Uhr abends, Beierthheimer Allee 10 Sitzung des Gesamtverbandes Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Bezirk Mühlbühl. Büchertabelle. In der Zeit vom 8. bis einschließlich 17. April werden die Mitgliedsbücher zur Kontrolle eingezogen. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, ihre Bücher zur Abholung bereit zu halten, jedoch auch während ihrer Abwesenheit die Entlassener das Buch zum Einzug mitnehmen können.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien

Sichtlich der Revision der Bäckereien hat das Kammergericht ein beachtenswertes Urteil gefällt. Nach diesem Urteil müssen die Bäckermeister, die amtliche Revision zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht während des Betriebes, gestatten. Die Bestimmung besteht sich nach ihrer Fassung sowohl auf die Revisionen, welche von den Gewerbeaufsichtsbeamten vorgenommen werden, als auch auf die Revisionen der ordentlichen Polizeibehörden. Auch die Bäckermeister sind dieser Vorschrift unterworfen und zwar von 5 Uhr morgens ab bis 9 Uhr abends, nämlich während der zulässigen Dauer ihres Betriebes. Zum Gestatten der Revision gehört in erster Reihe, daß der Bäckermeister, den Zugang zu seinen Betriebsräumen während des Zeitraumes offen hält oder Einrichtungen trifft, durch welche die Beamten ihr Kommen ihm bemerkbar machen können. Die Auffassung, daß ein strafbarer Verstoß erst dann vorliegt, wenn der Bäckermeister von der beauftragten Revision erfährt und die Vornahme verweigert, werden dem Zweck der Vorschrift nicht gerecht. Gerade die unerwarteten, nicht angemeldeten Revisionen schaffen Verstoße gegen die gewerblichen Vorschriften; eine vorherige Anmeldung der Revision würde in den meisten Fällen ihren Zweck verfehlen. Es liegt auch kein bloße Uebertretung der Bestimmungen der Gewerbeordnung, sondern ein Verstoß gegen § 11 der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien vor. In diesem Zusammenhang ist ferner von Interesse eine Entscheidung des preussischen Obergerichtes. Ein Polizeipräsident hatte einem Bäckermeister, der sich trotz fortgesetzter Bestrafungen nicht dazu verstehen konnte, die Arbeit in der Bäckerei erst um 6 Uhr morgens aufzunehmen zu lassen, angeordnet, er werde die Polizeibehörde und die Besatzung an den Abenden verhaften lassen und die Verfügung erst zu der gesetzlich zulässigen Zeit am nächsten Morgen zulassen. Das preussische Obergericht hat diese Verfügung des Polizeipräsidenten abgelehnt.

Der Schöffen- und Geschworenen dienst

U. A. Zur Aufklärung der Schöffen und Geschworenen über ihre Rechte und Pflichten und zur Vorbereitung auf ihre Tätigkeit hat das Justizministerium ein „Merksblatt für Schöffen und Geschworene“ herstellen lassen, das ihnen durch die Gerichte jeweils bei der Benachrichtigung ihrer Auslosung mitgeteilt wird. Das Merksblatt enthält die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen über den Schöffen- und Geschworenen dienst, nämlich Befugung und Zuständigkeit der Strafgerichte, das Verfahren bei der Berufung der Schöffen und Geschworenen, die Ablehnungs- und Ausschließungsgründe, die Ordnungsstrafen, den vor der Dienstleistung abzulegenden Eid und die ihnen zustehende Entschädigung. Nachdrücklich ist betont, daß die Schöffen und Geschworenen während der Hauptverhandlung das Richteramt in vollem Umfang und mit gleichem Stimmrecht wie die Berufsrichter ausüben und daß sie das Recht haben, selbst an der Aufklärung des Falles mitzuwirken und zu diesem Zweck an der Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen zur Sache gehörige und geeignete Fragen zu stellen, das sie aber auch in gleicher Weise wie die Berufsrichter die Verantwortung für die unter ihrer Beteiligung zustande gekommenen Entscheidungen zu tragen haben. Es folgen dann noch die Bestimmungen über die geheime Beratung, die Verpflichtung zum Stillschweigen hierüber und über die Abstimmungen, insbesondere aber auch die Stimmverhältnisse bei der Schuld- und Straffrage und den sonstigen Entscheidungen sowie der Hinweis auf die Verpflichtung zur unparteiischen Ausübung des Schöffen- und Geschworenenamtes und auf die strafrechtlichen Bestimmungen über die Rechtsbeugung und die Richterbestechung.

Die badische Justizverwaltung glaubt mit der Ausgabe dieses Merksblattes einem sehr lobenswerten Bedürfnis der Beteiligten Rechnung zu haben.

(1) Die neuen Auskunftsstellen des Verkehrsvereins. Für den Fremden, der in eine Stadt kommt, ist von entscheidender Bedeutung, eine Auskunftsstelle zu wissen, bei der er sicher und schnell alles Wissenswertes erfährt. Das Tätigkeitsgebiet derartiger Auskunftsstellen ist weit umfangreicher, als man gemeinhin annimmt. Es liegt auf der Hand, daß eine Fremdenverkehrs-Auskunftsstelle in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs liegen muß. Bekanntlich lag die Auskunftsstelle des Verkehrsvereins bisher gegenüber dem Hauptbahnhof, also in günstiger Lage. Nunmehr ist es gelungen, die ideale Lage für eine Auskunftsstelle zu gewinnen, nämlich die Halle des Hauptbahnhofes selbst. Hier wird die Auskunftsstelle mit der amtlichen Fahrplanauskunft räumlich verbunden, jedoch in mysteriöser Weise der Fremde an ein und derselben Stelle alle Grundangaben einsehen kann. Aber diese Auskunftsstelle liegt für den Karlsruher selbst ungünstiger. Immer mehr hat sich in den letzten Jahren das Bedürfnis nach einer weiteren Stelle im Innern der Stadt bemerkbar gemacht und gleichzeitig mit dem Umzug der Auskunftsstelle am Bahnhof wird im Innern der Stadt, in günstiger Lage, nämlich Ecke Marktplatz und Kaiserstraße, im Reisebüro Meise eine zweite Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Karlsruhe eröffnet. Von besonderem Interesse wird für die Karlsruher selbst sein, daß in diesen Auskunftsstellen Reise- und Wanderkarten sachverständig zusammengestellt werden. Zugleich nehmen die Auskunftsstellen Bestellungen auf Eisenbahnfahrkarten entgegen. Die Fahrkarte als Agentur des Reisebüros A. G. an, wobei auch Gelegenheit zur Reise- und Gepäckversicherung gegeben ist. Selbstverständlich sind auch Flugtickets zu haben. Für den beruflichen Verkehr spielt die Ausgabe von Straßenbahnfahrkarten und Monatskarten sowie der Verkauf von Theater- und Konzertkarten eine große Rolle. Man sieht, daß die neuen Auskunftsstellen des Verkehrsvereins sich im weitesten Maße

Das städtische Altersheim

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß immer noch so viele einjame alte und gebrechliche Leute sich mit Händen und Füßen gegen wehren, ins städtische Altersheim zu gehen. Die Vorstellung von Juana, großer unfreundlicher Behandlung. Dabei ist es bei Reintrennung und Sozialreintrennung noch die Angst vor der schlechten Gesellschaft und das Gefühl der Schande, das sie mit dem „Armenhaus“ verknüpfen, was sie daran hindert, ihr trübes sorgenvolles Dasein mit einem ruhigen, freundlichen und fröhlichen zu vertauschen. Lieber bleiben die alten Leute in ihren kleinen rauchgeschwärzten Küchen oder in ihrem einzigen Zimmer sitzen, das ihnen von ihren mehr oder minder schönen Wohnzimmern übriggeblieben ist, bewältigen mühselig das tägliche Leben, das das Leben erfordert und haben mit dem Schicksal, das ihnen Hoch und Gut genommen hat. Mit sich und der Welt zerfallen, sind sie sich selbst zur Last und denen, die ihnen gern helfen möchten. Denn im städtischen Altersheim bestet die Etablierte eine Anstalt, die rubig jeder Kritik standhalten kann. Wenn das lang gestreckte rote Gebäude, das im Anfang der Bismarckstraße nahe dem Durlacher Tor liegt, in seinen Einrichtungen auch nicht allen Erfordernissen der Neuzeit entspricht, so birgt es doch eine Reihe heller luftiger Räume, die sauber und warm, mit bequemen Stühlen und Sofas ausgestattet, den alten Leuten begablichen Aufenthalt gewähren. Den freundlichen Schwestern, die uns bereitwillig das ganze Haus zeigten, begegnete auf unserem Rundgang manch strahlender und dankbarer Blick ihrer alten Pflegerinnen und manch vertrauliches Wort zeugte von dem guten Verhältnis, das zwischen Pflegerinnen und Schwestern herrscht. Das es in einem so großen Betrieb (das Altersheim beherbergt 75 Insassen) natürlich nicht immer still und fröhlich hergehen kann, ist nicht weiter verwunderlich; die verschiedenartigen Naturen, die hier zusammenhaufen, brauchen von Zeit zu Zeit eine Ausspannung, um dann von neuem ihr ruhiges Dasein wieder aufzunehmen.

Ein Rundgang durch das Heim

Im ersten Stockwerk des Altersheims liegt am Eingangs das kleine Büro mit dem Harmonium, das zu Gottesdiensten und feierlichen Gelegenheiten Verwendung findet. Gleich daneben kommt das Restaurant mit einem kleinen Speiseraum und ein Schranzimmer mit hohen weißen Schränken. Darin liegen Hemden aufgehängt für Männer und Frauen, sauber geordnet von den fleißigen Arbeiterinnen des Heims, die ihre alten Tage nicht mit Mühsal zuzubringen wollen. Aus guten, haltbaren und gefälligen Stoffen sind die Schürzen gefertigt, die einen nächsten Schritt bilden. Ein Bündel vollener Strümpfe, die fleißige alte Hände geformt haben, bilden den Vorrat für den nächsten Winter. Einen Anblick, der jede Hausfrau erfreuen muß, bietet der Schrank für die Bettwäsche. Da ist fast kein buntes Ueberzeug zu sehen. Besonders weiche Keitücher weichen mit Damastüberzügen und Koffinen. Auch die Ueberzieher aus der Weibschneiderei wurden uns gezeigt. Jeder der Insassen darf einen Wunschzettel schreiben und er bekommt, was er am nächsten Brauch ist, es ein Paar guter solid gearbeiteter und gefitteter Stiefel, ein schönes Kleidungsstück oder gar ein Regen-

schirm. Denn es ist darauf Bedacht genommen, daß jeder alles Lebensnotwendige im eigenen Besitz hat. Unter den Insassen ist auch ein tüchtiger alter Schuhmacher, der die Stiefelreparaturen erledigt, die im Heim vorkommen. Auch ein Schlosser und ein Schneider sind vorhanden, die eine eigene Werkstatt aufgemacht haben und sie zum Wohl des Heims betreiben. Im ersten Stock sind dann noch der Speisesaal, der gleichseitig als Lagerraum für die Männer dient, in dem sie zusehen und lesen, der Lagerraum für die Frauen, Küche und Speiseraum. Das zweite Stockwerk ist den Männern vorbehalten. Auf der einen Seite sind die luftigen Krankenzimmer, die untergebracht für diejenigen Männer, die Hilfe und Pflege benötigen, auf der anderen Seite drei- und vierbettige Zimmer für Gesunde und eine Reihe von Einzelzimmern. Ueberall fallen die guten sauberen weißen Betten auf mit doppelt gestrichelten Kissen, die meist starke Eisenbetten sind, wie sie in den Krankenzimmern stehen. Die Einrichtung bei den Frauen im dritten und vierten Stock ist die gleiche. Viele Insassen haben ihre eigenen Möbel mitgebracht und mit Bildern und Andenken ihre Stuben besetzt und mochtig gemacht. Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß man nur zufriedenen Gesichtern und sauber gepflegten alten Leuten begegnet. Nichts ist von der verbrauchten und muffigen Luft zu spüren, die einem so oft in Altersheimen entgegenschlägt. Man hat das betrieblende Gefühl, daß hier für die alten Leute aufs beste gesorgt ist und daß in diesem Heim sich gut leben läßt. Vom Keller bis zum Speicher macht es den günstigsten Eindruck, überall herrscht größte Ordnung und Sauberkeit.

Daß auch der Magen nicht zu kurz kommt, mag folgender Wochen Speisezettel beweisen. Aus dem Morgenfrühstück, der täglichen 10 Uhr-Milch und dem Nachmittagsstee mit Brötchen sei er in der Woche vom 12. bis 19. März folgende Zusammenstellung: Sonntag mittags: Rindfleisch, Schweinebraten, Schwarzwurzel und Salat; Montag: 4 Liter Wein, abends: Würstchen (Pfeffer) und Tee. Dienstag mittags: Sago-Suppe, Salat und Zwieback, Dienstag abends: Kartoffelbrei, abends: Kaffee und Kartoffeln, abends: Gersteneis, Rindfleisch, Wirsing und Kartoffeln, abends: Four Weiss-Käse, Brot, Kaffee. Mittwoch mittags: Gersteneis, Gulasch und Salat; Donnerstag mittags: Fleischsuppe, einemadisches Kalbfleisch, Kartoffeln, abends: Geflügel, Fleischsuppe, gebadene Grießkugeln, frische Birnenstücke, abends: Fleischbraten mit Obst, Tee. Samstag mittags: gebrannte Fleischsuppe, gebadene Nudeln mit Eier und Salat, abends: Butterbrot und Marmelade, Kaffee.

Wohl keinem der alten Leute, die kümmerlich und nur auf ihre Rente angewiesen, ihr Dasein fristen, wird es außerhalb des Heims möglich sein, sich so bestmöglich und abwechslungsreich zu ernähren. Jedermann weiß, daß Not und Elend bei den Alten und Zurückgebliebenen in unserer Stadt groß sind. Trotzdem leben heute 6 Betten im Altersheim leer, die nur darauf warten, wieder belegt zu werden. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, das unbedeutende Mitwirken zu überwinden, das so viele noch immer gegen alle Einrichtungen der öffentlichen Fürsorge begehen!



Generalsammlung. Montag, 11. April, abends 8 Uhr, Generalsammlung im Saal des „Friedrichshof“. Zutritt hat jeder Kamerad, der im Besitz einer mit Lichtbild versehenen Mitgliedskarte ist und Beiträge mindestens bis 1. Januar 1927 entrichtet hat. Angehört der außerordentlichen Mitgliedschaft der Versammlung wird abstrichliches Erscheinen erwartet.

Aus der Stadt Durlach

Am die Schulentlassenen! Liebe junge Freundinnen und Freunde! Ihr haltet nun Umkleu nach Freunden, denen ihr auch anhängen könnt. Die meisten Vereine begreifen nach den Schulentlassenen, um ihrem Vereine aus wohlthätigen Gründen junge Kräfte zuzuführen. Die S. V. A. aber will die jungen Menschen erhalten, um sie zu bewahren, soviel als möglich, damit ihr leben könnt, was wir wollen, haben wir am Sonntag, 10. April, abends 8 Uhr, im „Lamm“ eine Fete für Schulentlassene. Kommt zahlreich zu uns und bringt alle eure Freundinnen und Freunde mit. S. D.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Fidelio“ (geschlossene Schüleraufführung) von 6 bis 8.45 Uhr.
Keller: Trappmann-Baum, Adlerstraße 28, 8 Uhr: „Das junge Mädchen vor der Ehe“.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): „Ben Hur“, nachm. 4 Uhr, abends 8.45 Uhr.
Eintracht: Abends 8 Uhr: Mädel-Schule Stuttgart, Gymnastik und Tanz.
Reichens-Viertel: „Das Lebenslied“; Weiprogramm.
Colosseum: Napoleon Bonaparte und seine Frauen, 8 Uhr.
Kammer-Viertel: „Tschingischaun“; Weiprogramm.
Stadt. Ausstellungshalle: Ausstellung „Der Mensch“, geöffnet von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.
Palast-Viertel: Die rote Kiste. Die Frau des Kommandeurs.
Central-Viertel: Der Grenztier; Der Mann im Nebel.
Atlant-Viertel: Der Sohn der Vorse; Weiprogramm.
Union-Theater: Die Hochstaplerin. Weiprogramm.
Durlach, Grenz-Viertel: „Ben Hur“.

Bereinsanzeiger

Wie zu 4 Seiten 40 bis 8.45 Uhr. Bereinsanzeiger haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufträge, aber neben dem Bereinsanzeiger berechtigt.

Karlsruhe
Gewerkschaftsartel Karlsruhe-Durlach-Ettlingen. Am Donnerstag, 7. April, abends 7 Uhr, im Saal des Roten Kreuz, Stefaniensstraße 74, Delegiertenversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Bereinsmitteilungen, 2. Mitarbeiter betr., 3. Abschreibung vom 1. Quartal, 4. Vortrag über das Arbeitsgerichtsgesetz. Vollständiges Erscheinen erwartet 8675 Der Vorstand.

Käppeler. Naturfreunde. Heute abend Monatsversammlung im „Grünen Baum“. Bericht über die Gauerjagd.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe
Esterbälle. Karoline Paulus, alt 66 Jahre, Witwe von Wilhelm Paulus, Güterbesitzer, Gertrud Bauer, alt 35 J., Ehefrau von Hugo Bauer, Waidmeister.

auch an die hiesige Bevölkerung wenden. Für die Fremden aber ist die Zusammenfassung so vieler Gebiete in den Auskunftsstellen von unschätzbarem Wert. Es ist zu hoffen, daß die Annaprüfung der neuen Auskunftsstellen so stark wird, daß das umfangreiche Material in diesen zur vollen Geltung kommt, jedoch sich die Einrichtung halten kann.

(1) Silberhochzeit. Herr Schneidemeister Aug. Bimmeler und dessen Ehefrau können heute das Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist ein jahrzehntelanger Abonnent unseres Blattes und wir wünschen dem Jubeljahr auch für die Zukunft alles Gute.

Seltene Jubiläum. Sein 50jähriges Berufs- und Arbeitsjubiläum bei derselben Firma konnte am Samstag der Anzeigenmetteur des „Karlsruher Tagblattes“, Eduard Bernhardt, begehen. Er trat am 3. April 1877 als Senerlehrer bei diesem ein und bekleidet nahezu 30 Jahre den Posten eines Metteurs mit Umsicht, Treue und Gewissenhaftigkeit. Geschäftsliebe und Personal erbrüt den Arbeitsveteranen in entsprechender Weise.

(2) Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum konnte am 3. April Herr Schneidemeister Josef Schneider, Kapellenstr. 60, begehen. Herr Schneider hat es verstanden, durch sachgemäße Bedienung und vornehme Behandlung sich einen ausgedehnten freien Kundenkreis zu erwerben. Zu seinem Jubiläum sei ihm herzlich gratuliert.

(3) Wahl des Vorstandes der Handelskammer Karlsruhe. In der letzten Vollversammlung der Handelskammer wurde der bisherige Präsident, Herr Konrad Nicolai, einstimmig wiedergewählt. Ferner wurden zu Vizepräsidenten gewählt Herr Generaldirektor Dr. Döberlein, Herr Kaufmann Martin Elsch und Herr Stabrat Künzle.

(4) Ein bevorstehender Besuch des Reichsbahngeneraldirektors in Karlsruhe. Wie wir hören, wird in den nächsten Wochen Reichsbahngeneraldirektor Dr. Orpmüller Karlsruhe einen Besuch abstatten, um mit den zuständigen Stellen Besprechungen über dringende Eisenbahnfragen und badische Wünsche zu führen.

Vollstübne Karlsruhe. Donnerstag, den 7. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der „Eintracht“ gibt die Vollstübne ihren Mitgliedern eine Sonderveranstaltung Hans Blum rezipiert das Melodrama „Deutsches Recht“, ein Volkslied aus der Stadt Steyr von Enrico von Handel-Massetti mit der Musik von Heinrich Cassirer, der selbst am Flügel begleitet. Das dramatisch äußerst wirksame Werk erlebte bestmöglich im November in dieser Form seine Uraufführung. Es soll jetzt den Vollstübnemitgliedern zu den bekannt geringen Eintrittspreisen zugänglich gemacht werden. Karten in der Geschäftsstelle Stephaniensstr. 74, 3. St., und an der Abendkasse.

(5) Artistische Führungen und Vorträge in der Hygiene-Ausstellung. Am Dienstag, den 5. April, findet nachmittags 5 Uhr eine Führung durch Herrn Dr. v. Kenz und abends 8 Uhr ein Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Facharzt Dr. Kolbenberg über Geschlechtskrankheiten und Kurpfuscherei statt.

Badisches Landesbühne. Der Generaldirektion des Landesbühnen ist es gelungen, die nützliche Kleintheaterbühne „Der Diana Vogel“, die bereits in vergangenen Jahren mit großem Erfolg hier aufgeführt, zu zwei Gesellschaften zu verpflichten, die am Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr im Konzerthaus stattfinden.

Briefkasten der Redaktion

Weingärten und Untergrombach. Ohne gleichzeitige Aufnahme eines Interesses können Himmels laut Umarmung der hiesigen Zeitungen nicht aufgenommen werden.
B. Durlach. Die Miete ist eine Bringschuld, sie muß also dem Hauseigentümer überbracht oder mit der Post überbracht werden.

Unterhaltung und Belehrung

Liebe kleine Limofoa

Fred Andersens Höllefahrt
Roman von O. Fried von Hanstein.
(Fortsetzung)

Zwölftes Kapitel.

Auch die Insel der Seligen hat ihre Dornen! Es waren drei herrliche Wochen, während denen Limofoa wieder gesund wurde, während denen seine Unruhe schlief.

Jetzt ist sie mach! O, meine ewige Unzufriedenheit, meine Kaifoltheit! Dieser törichte Wunsch, in die Welt zu kommen, unter Menschen! Als ob es noch einen Menschen gäbe, der so gut ist, wie Limofoa! Als ob ich von ihnen Gutes zu erwarten hätte! Was fehlt mir hier? Nichts! Könnte ich nicht glücklich sein? Wenn ich einsam am Strande gehe und ihre meinen Unmut verberge, dann mache ich es mir immer und immer wieder klar. Tescatlipooca, du bist ein böser Gott, denn du hast mir die Unruhe in das Herz gepflanzt! Du gibst mir das Gold!

Ich weiß es ganz klar, nur das Gold treibt mich in die Welt zurück! Weil ich weiß, daß ich reich bin, daß ich mit dem Golde eine Rolle spielen werde, deshalb treibt es mich fort! Wäre ich arm, wäre das Gold im Meere versunken, wie glücklich wäre ich auf unserer Insel! Nie würde ich daran denken, als Armer wieder unter die Menschen zu gehen, die ja nur nach dem Golde urteilen. —
Ach nein — wäre mein Gold im Meere versunken, ich würde mich verzehren in Sehnsucht nach dem, was im Canon verblieben!

Tescatlipooca, warum seigest du mir das Gold?
Limofoa, du Liebe, du Zarie — ich weiß, du wirst sterben an meinem unseligen Golde!

Es regnet! Allmächtig fällt schwerer, langer Regen und bisweilen schon auch am Tage. Gewitter brausen über die Insel und aus dem Wache wurde ein reisender Strom.

Die Regenzeit kam. Dit ist es so nah, hängt so nebel- schwer von den Bäumen, daß wir uns den ganzen Tag in die Hütte lauern und frieren.

Wie lange mag diese Zeit dauern? Auch Limofoa ist mühselig und fröhlich. Eine schwere Nacht. Warmer West- sturm raft über das Meer. Blitze greifen und Donner rollen. Bisweilen ein lautes Krachen und Bersten und das zwischen ein paar Kanonenschüsse. Wer es waren keine. Räume brachen nieder und wenn sie fielen, rissen Lianen und das Klänge wie ein Kanonenschuß. Ein trübem, nässler Morgen dämmert auf. Nebel über dem Wald, Wasser tropft von den Bäumen. Am untern friedlichen Platz ist Bewältigung. Der Sturm hat die Palmen niedergeschlagen und unter ihnen liegen tote Passagiere. Das Moos ist zerissen und tiefe Rillen hat sich das Wasser gewälzt. Limofoa richtet aus den toten Vögeln ein Mahl während ich zu dem Ufer hinabsteige, um nach unserem Kahn zu sehen.

Ich erschreke! Ich höre Stimmen! Menschliche Stimmen! Wirklich, ich erschreke, sie sind die Feinde in mir.

Wie?
Ich schreie näher, da höre ich den Schuß einer Kinte, sehe einen weißen Rauch und einen stürzenden Vogel.

Reiße?
Natürlich! Ein Nord Fündel sie an, aber daran denke ich nicht. Freudentaumel ergreift mich. Auf den Wellen unseres kleinen Hafens schaukeln eine süßliche Dampfwaage.

Ich trete heraus aus den Sträuchern, die mich deckten. Ich sehe eine Gruppe von Männern — hore amerikanische Laute.

„Good morning!“
Man farrt mich an, wie ein Wunder.
„How do you do, Mister?“
„Welcome of my Isle!“

Ein kurzes Fragen und ich erfinde eine Geschichte. Ich bin wieder einmal Geologe. Ich heiße Fred Webster. Mit Absicht verschweige ich meinen Namen und erfinde einen ganzen Roman. Ich habe die Insel durchforscht und bin mit meinem Kahn vor wilden Menschen geflohen. Ich weiß nicht, was ich ihnen sagte! Es war eine kleine Gesellschaft von Berren, die von Bristol nach Honolulu mit ihrer Dacht unter- wegs waren, im Sturm vom Kurs abkamen und in dieser Sucht Schutz fanden.

„Wir nehmen Sie natürlich mit uns.“
„Nach Honolulu? Das ist mir recht.“
„Aber ich bin nicht allein! Ich habe meine Frau bei mir.“

„Am so schöner!“
Wir doch das Herz bei dem Gedanken. Was wird Limofoa sagen? Wie soll ich es den Herren verbergen, daß sie eine Indianerin ist?

„Pfui! Beginne ich etwa jetzt schon, mich ihrer zu schämen?“
Ich rede allerhand Unsinn von den Indianern, die uns überfielen, von meiner leidenden Frau, die noch von den Schreden verstört ist.

Während die Herren unten am Strande auf meine lieben armen Vögel schießen, eile ich zu Limofoa.

Sie sieht mich kommen, war mir entgegengegangen, hatte die fremden Männer gehört und sah mein glückselig-herzliches Gesicht.

Sie ist erschreckt und traurig und ich rede ihr gut zu.
„Es ist so schön draußen in der Welt! Du wirst glück- licher werden und ich werde dir ein herrliches Schloß bauen.“

„Was rede ich! Sie ist ganz ruhig und sieht mich an.“
„Du willst — ich gehorche!“

„Liebe, schöne Insel der Seligen, jetzt ist auch mir schmerz- lich summe.“

Ich fühle, wie schwer es ihr wird, aber ich bin hart. Rebe mit ein, daß es sein muß, daß wir die Regenzeit nicht über- dauern würden — Unstimm! Unstimm! Egoismus!

Matrosen der kleinen Dacht tragen meine Goldstücke an das Ufer in das Schiff.

Sie glauben, daß es nur Steine sind und schüttele die Köpfe.

Limofoa hat sich wieder in das Kleid gedreht und sich mit dem Poncho verhüllt. Nur ihr schmales Gesicht blickt heraus.

Die Herren grüßen sie ehrerbietig und sie dankt mit einer kurzen Verneigung.

Man weiß, daß Masaba leidend ist und fragt nicht. Man führt sie in eine enge, vornehme Kabine, die man uns ein- räumt.

Rebe wohl, Insel der Seligen! Rebe wohl, du kleine, liebe Hütte, die nun verlassen drohen unter den Palmen steht und langsam morsch wird und verfault. Rebe wohl, treuer Kahn, der uns so oft das Leben gerettet. Auch dich muß ich hier lassen. Du wirst nun einsam auf dem stillen Ozean schaukeln, bis die Tropenwinde und das Wasser auch dich vernichten. Vielleicht auch wirst du einem anderen Schiff- brüchigen zur Rettung.

Liebe, liebe Insel! Ich habe den Herren gesagt, daß du voll giftiger Schlangen seiest, daß lauter Gefahren auf dir lauere, damit du deinen Frieden behältst und deine schönen Vögel nicht das Opfer der Jäger werden.

Sie halten mich für einen Sonderling, weil ich traurig zu der Insel hinüberblinke, während sie im Meere verschwindet. Ich werde sie nie wiedersehen!

Und dann plaudere ich mit den Herren. Sie sind aus Bristol. Zum Glück kenne ich keinen von ihnen und ich hüte mich zu fragen, will nichts wissen.

Ich steige in die Kabine und habe ein schlechtes Gewissen. Limofoa sitzt auf dem schmalen Sofa und hat die Hände vor das Gesicht gelegt. Sie sieht mich mit wehmütigem Lächeln an. Sie macht mir keinen Vorwurf, aber ich weiß, daß sie gemeint hat. Ich sehe mich neben sie, ich will sie küssen, aber sie wehrt mich ab. Dann schließt sie die Arme um mich und weint, weint, als sollte das Herz ihr brechen und ich versuche vergebens, ihre Tränen zu trocknen.

Ich komme mir vor wie ein Barbos.

Karme Klume der Wildnis, wirst du es ertragen, daß ich dich verplanze?

(Fortsetzung folgt.)

April

Von Badene

(Nachdruck verboten)

Schneegeföhler, Sonnenschein,
Sagel, Wind und Regen,
Und der Frost nißt sich hinein
In des Himmels Saen.

So gleicht der April dem Leben der schaffenden,
Wirrenden, fröndenden, hungernden Masse.
Dem Lichtstrahl der Sonne, der süßigen, spendenden
folgt Sorge und Not auf Straße und Gasse.

Welchen blüh'n am Badesrand
Und die Anemone,
Sich auf Bergen hält noch Stand,
Winter auf dem Thron.

Es wollen zur Kirche mit frommen Gebeten
Die Konfirmanden. — Die einen am gleichen
Tage in Reich und Glied um Broterwerb treten,
Die andern trönen; sie sind die Reichen.

Schlüßelblumen gelb wie Gold,
Mäntchen an den Zweigen,
Giebelblüthen rein und hold,
Wäiden tansen Reigen.

So jährlich auf's neu zieht ein die Frucht des Denzes.
Doch jährlich auf's neu erfrischt ein Funken
Des Hoffens auf ein Kommen jenes Abendes,
Mit dem man das freudbare Volk macht trunken.

Lenzeshoffen, Blütenpracht,
Farbe, Licht und Sonne,
Arbeitsmann stöhnt in dem Schacht,
Krafter schmelet in Wonne.

Pioniere der Funktechnik

Robert von Lieben.

Der Erfinder Robert von Lieben, der unter Vermit in Göttingen Naturwissenschaften studiert hatte, schuf in Europa, unabhängig von Lee de Forest, die mit einem Gitter versehene Röhre. Seine Patente wurden von der Telefunken-Gesellschaft erworben. Sie bilden in Deutsch- land den Ausgangspunkt für die Schaffung der leistungsstär- ksten Hochfrequenzröhren, die sowohl auf der Sendeseite als auch auf der Empfangsseite einer Funkstation zu finden sind.

Von Lieben dachte bei der Schaffung seiner Röhre weniger an die drahtlose Technik als vielmehr daran, einen geeigneten Verstärker für den Telephonverkehr über lange Leitungen zu schaffen. Er hatte sich vermöge seiner reichen Geldmittel, die ihm als Sohn eines wohlhabenden Finanzmannes zur Ver- fügung standen, ein Laboratorium einrichten lassen, in dem er mit Unterstutzung ausgewählter Mitarbeiter zahlreiche Versuche anstellte. Neben dieser Forschungsarbeit betrieb er in Olmutz eine Telephonfabrik. Aus dieser industriellen Gebundenheit entsand der Plan, ein allen Schwanungen gemachtes majestätisches Relais zur Verstärkung der Telephonströme zu schaf- fen. Zu Beginn der Arbeit fand man bereits die Wechsel- röhre vor. Sie bildete den Ausgangspunkt der Versuche. Von Lieben und seine Mitarbeiter beabsichtigten zunächst, den von der glühenden Kathode ausgehenden Elektronenstrom durch einen Elektromagneten zu steuern. Schon mit dieser reichlich unvollkommenen Einrichtung gelang es teilweise die gewünschte Verstärkung. Aber bei dem schlechten Vacuum entstand an der Anode nur so oft Glühlicht, so daß sich die Leistungs- fähigkeit des Verstärkers rasch verminderte. Zur Beseitigung des Glühlichtes brachte man nun im Laboratorium das Gitter zwischen Kathode und Anode an. Bald zeigte es sich, daß man bei dem mit einem Gitter versehenen Röhre den Stromfluss durch den Elektromagneten gänzlich entbehren konnte. Die fertige „Lieben-Röhre“ hatte eine sehr komplizierte Form. Auf einer Glasröhre, die die aus Platindrähten gebildete und mit Kaliumoxidd belegte Kathode trug, war ein birnenförmiger Teil aufgebaut, der die Anode, einen spiralförmigen Platindräht trug. Zwischen beiden war das als durchsichtiges Blech ausgeführte Gitter befestigt. Die Anode wurde mit dem positiven Pol einer ausreichenden Spannung liefernden Bat- terie verbunden. Der negative Teil Anodenbatterie führte zu einem Pol der Kathodenbatterie, den die Glühfaden beheizte. Das Mikrophon, dessen Ströme nun verstärkt werden sollten, wurde mit dem Gitter und dem glühenden Platindräht ver- bunden, während man das Telephon in den Anodenstromkreis, also an den positiven Pol der Anodenbatterie und

die Anode, leate. Man schuf also die heute allen Funkstationen bekannte Niederfrequenzverstärker-Einrichtung, bei der die schwachen Mikrophon- bzw. Detektorströme auf das negativ geladene Gitter treffen. Dabei wird der Elektronen- strom zunächst einmal mehr oder weniger stark gebremst, ent- sprechend den Schwankungen, denen er ausgesetzt ist. Die Folge davon ist, daß die Schwankungen im Anodentritte kräftig angedehnt werden; die Amplituden vergrößern sich; der Strom wird verstärkt.

In dieser Form wurde die Röhre im Jahre 1911 der Ber- liner Patentgesellschaft vorgelegt. Daraus ergaben sich Verhandlungen mit der Telefunken-Gesellschaft, deren Lei- ter rechtzeitig die Verwendungsmöglichkeit dieser Röhre für die Zweite der drahtlosen Telegraphie erkannt hatte. Wir er- leben also bei der Erfindungsgeschichte der Elektronenröhre die interessante Tatsache, daß dieses Wunderwerk der Technik in drei verschiedenen Ländern unabhängig voneinander geschaf- fen wurde. Jeder Entdecker kann für sich das Recht in An- spruch nehmen, einen eigenen Gedanken zum praktisch brauch- baren Abschluß gebracht zu haben. Zahlreiche hervorragende Techniker haben sich in der Zukunft große Verdienste um die weitere Ausgestaltung der Elektronenröhre erworben. Das Vacuum beträgt heute infolge der ständig verbesserten Fabri- kationseinrichtungen nur noch den milliardsten Bruchteil einer Atmosphäre. Die Form der Röhren, des Gitters und der Anode, sowie ihr Abstand voneinander wurden günstiger ge- staltet, so daß dieses Instrument zu einem Massenartikel wer- den konnte.

Robert von Lieben, der am 5. September 1878 in Wien geboren war, hat nur ein Alter von 35 Jahren erreicht. An einem schweren Brustleiden ist er am 20. Februar 1913 gestorben. Wie weit sein eigenes Verdienst, wie weit das seiner Mitarbeiter bei der Schaffung des Röhrenverstärkers reicht, ist schwer zu beurteilen. Wie so oft in der Geschichte der Technik treten die einzelnen Mitarbeiter hinter dem zurück, der die Durchführung eines großen Gedankens finanzieren kann. Aber es kommt für den technischen Fortschritt auch gar nicht darauf an, wer sein Werkzeug wurde. Immer mehr erscheint das Werk, die geistige und körperliche Arbeit, das Primäre zu werden, hinter dem die Verwirklichung wesentlich im Nicht versinken. W. W.

Theater und Musik

Mannheimer Volksoper
Missa solennis

Der Eindruck der „feierlichen Messe“, der „Missa solennis“, war unbeschreiblich. Es ist nur einer Chorreinigung mit langer Tradition möglich, tief in das innere Wesen dieses gewaltigen und unheimlich schwierigen Werkes einzu- dringen. Mit der vollendeten Aufführung dieser Messe durch die Mannheimer wurde uns hier eigentlich erst eine weiche, polle Beethovenfeier zu teil. Mit dem Größten, Erhaben- sten, was Beethoven geformt, was überhaupt ein einzelner Mensch seinen Mitmenschen durch die Kunst offenbaren konnte, hat man ihn geleistet. Alles was Höchstes, Bestes, Wei- chens Herz lobte, hat er in diesen „Messen“ niedergeschrieben, er, der einmal bekannte: „was ich auf dem Herzen habe, muß heraus, darum schreibe ich“. Es ist keine kirchliche Messe- musik. Es ist ein großes mystisches Glaubensbekenntnis, vor dem man erschrickt, wenn man es zum erstenmal hört.

Professor Schattkneider hat es ganz prächtig ange- leitet. Seine Sängerkollegen die Intimität, sie sangen erzei- gend schön, es kam der Geist über sie, der vom Credo bis zum Agnus die Messe durchweht. Jener Geist, der lebendig macht, der über den Alltag hinweghebt, der auf Stunden die Mensch- heit von ihrem Uebel erlöst, jener Geist, der nicht des Weis- rauchs bedarf, der nicht in Satzungen und Dogmen sich fassen läßt, sondern der im All verankert ist und dessen Odem man nur in großen Stunden zu verspüren bekommt. Durch die Ausführung, in ihrer Klangpracht, in ihrer leidenschaftslosen, absolut rein künstlerischen Art, waren den zahllosen Beetho- ventreunden gewiß Stunden reinen Genusses beschieden. Schattkneider war allen Teilen ein gerechter Deuter. Er nahm auch jene Schleier von dem Werk, denen, trotzdem wir in Beethoven am eingehendsten sind, eine Mistel nicht ab- nehmbare den finsternen Charakter der einem großen Teil des Werkes eigen ist. Das Orchester kam genau so zur Geltung wie der Chor, das gab neue überraschende Eindrücke. Es ist von früher her bekannt, wie weich, frei, mezzo voce auch bei Fortsetzungen der Mannheimer Chor singt. Er bildete den Hin- tergrund für die Instrumente. Es werden dadurch herrliche Feinheiten erreicht, mit denen ein Kolorit erzielt wird, das ermöglicht, daß das Werk „mit Andacht“ wie ein Schöpfer es vortreibt, zum Herzen des Hörers dringt.

Der orchestralen Ausmalung des Agnus hat Schattkneider besondere Sorgfalt bei der Verlebendigung gewidmet. Er läßt, wie Beethoven es in einem Brief verlangt, die Trompeten erst einzeln, die Pauken mächtig anschwellen und dann darauf das geäußerte Mähere gleichsam mit einem Chor ereicht einleiten. Das kann selbstredend nur mit einem Chor erreicht werden, der an Härte und Stimme unübertrefflich dasteht. Die Soprane nehmen die Beethovenische Höhe mit einer Selbstver- ständlichkeit, die auf hervorragende Schule schließen läßt, sie singen absolut rein und singen mit einer rhapsodischen Sicher- heit, die erstaunen läßt. Tenorsingen die übrigen Stimmen mit unerhörter Selbstständigkeit. Die Deklamation ist ganz großartig. Wenn man die Wiedergabe des Gloria verfolgt, besonders das fuscine, wie jedes Wort bis in den Kern aus- gedeutet wurde, dann wird man zu dem Schluß gebracht, daß Schattkneider wohl einer der besten Deuter und Kenner dieser Beethovenischen Bibel ist. Seine vier Solisten lieh er nicht dominieren, sie wuchsen gleichsam aus dem Chor heraus, sie lösten ab und gingen wieder unter, selbst wie Schattkneider, der ganz im Dienst einer heiligen Sache aufging. Er ging nicht in Paradestellungen, vermied jede Pose, vermied überhaupt alles, was hätte ablenken können. Für die Missa solennis Solisten zu finden ist nicht leicht. Beethoven schrieb im Fideleio in der Rechten und in der Linken eigentlich nicht mehr für Menschenstimmen, sondern wie für Instrumente. Walfiskerzamer hat eine glänzende weiche volle Höhe, die jenen Timbre hat, der dem der Musik nicht unähnlich ist, so daß der Eintrag des Quartetts keine Trübung zeigte. Kostas Klingt das Altorgan von Silly Haas. Antoni Rob- mann prägt seine Tenore mit reifer Kunst und Kammer- sänger Denten gab mit seinem würdevollen Hab einen mar- tialischen Grundpfeiler ab. Unsere Schwesternstadt Mannheim darf stolz sein auf diesen Volschor. Man ist berechtigt, die Frage aufzuwerfen: wo in der Welt findet sich noch eine Chorreinigung, die sich nur aus Sängern und Sängerkollegen des arbeitenden Volkes zusammensetzt, das das Schwierigste unserer Chorliteratur in solcher Vollendung ausführt? Nur einen Wunsch: die Mannheimer möchten mit dem Werke bald wiederkommen, sie finden gewiß wieder die gleiche tief er- greifende Zuhörerlichkeit. St.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

An die Schulentklassen!

Kommt in die Sozialistische Arbeiter-Jugend!

Liebe Freunde und Freundinnen! Die Tore der Schule haben sich euch geschlossen. Dieses bedeutet für euch den Eintritt ins Leben, eure lang gehegten Wünsche sind in Erfüllung gegangen. Freudig werdet ihr ein Handwerk ergreifen, im Betrieb, im Kontor arbeiten, sofern euch eine Lehrstelle oder Arbeit erreichbar war. Ihr werdet die ersten Blide in das für euch neu beginnende Leben tun. Unter laujenden Klängen seht ihr an der Drehbank, am Schraubstod, in der Gießerei müde, abgearbeitete Menschen stehen. Menschen mit hohlen Wangen und glühenden Augen, die schon Jahr und Tag hier stehen, um zu arbeiten, 10-12 Stunden müssen sie arbeiten, aber trotzdem können sie ihr Leben kümmerlich fristen. Da wird euch langsam ein Erkennen kommen: Das Los der eigenen Zukunft! Nun sucht ihr doch wenigstens einen Tag in der Woche den Sonntag, aus dem ständigen Fabriken, aus dem dumpfen Kontor zu entkommen. Viele Wege stehen euch dazu offen. Es werden Kollegen zu euch kommen und zu euch sagen: Ihr sollt an „ihrem Vergnügen“ teilnehmen. Sie werden euch in ein schlechtes Kino führen, auf den Tanzboden, in die Kneipe. Man kann sich hier auf kurze Zeit losreißen vom grauen Alltag, indem man sich betäubt mit berausenden Giften. Doch was wird das euch nützen? Glaubt ihr euer Los dadurch zu ändern? Nein! Viele haben, um sich zu veressen, diese Wege beschritten. Sie dienen dabei weder während ihrer Betäubung das Elend, das aber hinterher um so trauerlicher auf sie einstürmt. Wer von euch möchte diese Wege gehen, Wege einer falschen Freude?

Liebe Freunde und Freundinnen! Wir rufen euch zu: Nicht in schlechten Kino, nicht auf dem Tanzboden, nicht in der Kneipe wollen wir uns vom Alltag loslösen, sondern hinaus wollen wir ziehen in Wälder und Hüten, um die Schönheiten der Natur kennen und verstehen zu lernen. Büschen und Wäldchen werden sich hier in Spiele tummeln. An Stelle der heutigen „Kultur“tänze setzen wir etwas Besseres, Schöneres: Die Volkstänze und Reigen. Diese Tänze sind zum Teil in der Jugend selbst entstanden und stehen durch ihre Schönheit an. Andere fröhliche Spiele werden gemacht, es wird gesungen und anderes mehr. Die wahren Freuden und echter Frohsinn werden hier herrschen. Kräfte wollen wir uns hier sammeln, um mit frischem Geist und gestärktem Körper die Lasten des Alltags leichter tragen zu können.

Doch soll Geselligkeit, Tanz und Spiel nicht unser Hauptzweck sein. Unser Ziel ist, uns im sozialistischen Sinne zu erziehen. Wir wollen später, als bewusste Menschen in die Reihen unserer kämpfenden Brüder einreten. Denn auf uns, die Jungen, werden die Älten setzen und wir wollen ihnen zu feiner Sorge Anlaß geben. Um uns das nötige Wissen anzueignen, sollen Arbeitsabende, Vorträge und Aussprachabende dienen.

Nun noch ein kurzes Wort an die Parteigenossen und Freunde unserer Sache: Wo sind denn eure Söhne und Töchter? Habt ihr diese schon in die Sozialistische Arbeiterjugend eingeführt? Wenn nicht, dann tut dieses sofort. Besucht mit ihnen die verschiedenen Veranstaltungen der Jugend, die diese Woche und am Sonntag in fast allen Gruppen der Umgebung stattfinden. Hier könnt ihr in beschränktem Maße sehen und hören, was die Jugend tut und will.

Und euch, Jungs und Mädels, die ihr der Schule entlassen werdet, rufen wir zu:
Kommt zu uns in die Sozialistische Arbeiterjugend!
S. Doll, Durlach.

Arbeitende Jugend, hinein in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine

Offen steht vor der Tür! Tausende junger Menschen verlassen die Schule, werden damit der Kinderzeit entzissen und hineingezogen in den Strudel des Lebens. Der Spielplatz, auf dem man den freien Nachmittag verbringen durfte, muß plötzlich mit der Werkstatt, dem Fabriksaal, vertauscht werden. Damit wächst die Gefahr, daß der Körper des jungen Menschen, der von da ab in die Berufsarbeit eingeprengt ist, vernachlässigt wird, weil er von der Arbeit so sehr ermüdet ist.

Der berufstätige Mensch braucht aber gerade in seinen Entwicklungsahren unbedingt einen Ausgleich für seine Anspannung, die in ständiger Fabrikluft tagsüber zu leiden haben, für seine Muskeln, die vielfach untätig verkümmern müssen, für seinen Knochenbau, der an der Maschine allerlei Verformungen ausgesetzt ist. Eine ausgleichende sportliche Betätigung in der Freizeit ist daher für den Schulentlassenen, ins Berufsleben eingetretenen jungen Menschen ganz besonders wichtig.

Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine

haben diese gesundheitsfördernde Aufgabe des Sports von heute erkannt und ihren umfangreichen Turn-, Spiel- und Sportbetrieb dementsprechend ausgebaut. Jeder, Junge oder Mädchen, soll dadurch gleichzeitig die Möglichkeit haben, nach seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen die Leibesübungen zu pflegen.

Eltern und Erzieher! Seid der euch anvertrauten Jugend Führer und Berater auf diesem Gebiete. Weist die Jugend, die aus der Schule ins Leben stürmt, hin auf die Arbeiter-Turn- und Sportvereine, wo sich jedem Gelegenheit bietet, ganz wie es ihm sagt, dem Sport zu tun und seinen Körper zu stärken und zu härten. Keinen Sport gibt es, den der junge Arbeiter, die junge Arbeiterin, nicht im Rahmen der Arbeiterportbewegung pflegen könnte. Wer dem Fußballsport huldigt, findet allerorten Arbeiterfußballvereine; wer gern schwimmt, rudert oder segelt, hat überall die Gelegenheit, in Arbeiter-Schwimm- oder Wassersportvereinen sich seinesgleichen anzuschließen. Für Turnen und leichtathletische Leibesübungen findet sich in jeder Stadt, nahezu in jedem Ort,

reichlich Gelegenheit in einem Arbeiter-Turn- oder Sportverein. Die Stätte, wo der junge Arbeiter und die junge Arbeiterin Sport zur Pflege des Körpers und als Abwehr gegen die gesundheitsschädlichen Berufsgefahren treibt, ist, dessen möge sich jeder bewußt sein, ein

Arbeiter-Turn- oder Sportverein.

Die Werbearbeit der Karlsruher S.A.

Wir wollen werben! Wir wollen werden!

Jeder Verein, jede Organisation rührt zu gegebener Zeit die Werbetrommel und so hatte auch die S.A. Karlsruhe am vergangenen Samstag und Sonntag zu einem Werbearbeit „Abend in der Heide“ genannt, eingeladen. Kurz nach 8 Uhr wurde die im vollbesetzten Festsaal des „Friedrichshof“ stattfindende Feier mit einem Musikstück eröffnet. Dann sprach ein Mädel den Willkommengruß. In einfach herrlichen Sätzen legte sie unser Sehnen und Hoffen klar vor Augen. Nun folgten nacheinander ein zweifimmiger Jugendchor, Volksstänze und ein Stühlerduett, die alle gut gefielen. Zeit kam etwas vorauf alle brannten, das Jugendspiel „Der neuen Zeit entgegen“, in allen seinen Teilen sehr gut gespielt wurde. Wenn wir nicht das Herz beim Anblick der prächtigen Mädels- und Jungengestalten, beim Anblick der prächtigen Gestalten, die alle einen so regen Appetit entwickelten. Doch auch dies mußte ein Ende nehmen und folgten wieder ein Musikstück und dann eine Vorlesung „Die Heide“ von Löns. Der 9. Programmpunkt brachte „Freies Treiben“, Gmollst. Hier gab es manche heitere Szene. Ein Duett, „Als ich gestern einjam ging“, wurde meisterhaft vorgetragen und zu mehreren Dreingaben veranlaßt. Das Lied „Es dunkelt schon in der Heide“, das ein Jugendchor sang, beendete die Feier.

Am Sonntag fand in Durlach in der Festhalle ebenfalls eine Werbearbeit statt, die in dem Rahmen einer Frühjahrsfeier abgehalten war. Auch hier war gut besucht. Die Feier wurde durch einen Jugendchor mit dem Lied: „Seht unsere Bahnen in den Wind“ eröffnet. Besonders zu erwähnen wäre hier vor allem der Bewegungssport, der als etwas ganz neues einstrahlte. Dann ein Singbuch, das wieder zu mehreren Dreingaben veranlaßte, sowie das Pferdchenpiel. Mit dem Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ ward hier die Feier geschlossen.

Hier wie auch im „Friedrichshof“ war es der Jugend gesungen, alle in ihren Bann zu ziehen. Jung und Alt haben wir gezeigt, wie und wo wir uns bewegen, wie wir glauben, daß Menschen zu wahren Menschen werden können.

Voranzeige!

Freie Turnerschaft Karlsruhe e. V.

Am 21. und 22. Mai findet unsere

Haus-Einweihung

statt

Wir richten an die Arbeitervereine von Karlsruhe und Umgebung die Bitte diesen Tag von Veranstaltungen frei zu halten und uns durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. 3672
Der Turnrat

Fußball

S.A. I - Bruchsal I 5:1 (1:0)

Bruchsal's Anstöß wurde abgefangen, im ersten Anstöß ging es vor das Gäfektor, wo in der 3. Minute durch den Mittelstürmer R., der zur Abwechslung Stürmer spielte, das erste Tor erfolgte. Nach Wiederanstoß von B., die nun durch die Ueberholung geblüht, besser zusammenanden, herrschte verteiltes Feldspiel. Karlsruhe's Sturm, der sehr oft gut durchkam, konnte die ihm vor der Baue, von der aufopfernd spielenden Hintermannschaft zugespielten Bälle, nicht halten. Nach dem Wechsel wurde es bedeutend besser. 3 Tore waren die Ausbeute. Bruchsal erntete nun auch ihr verdienten Ehrentor, in Gestalt von einem Elfmeter. Ein kleiner Endpunkt. Karlsruhe konnte noch, durch Fehlschlag eines B. Verteidigers, ein Tor durch Nachstoß aufholen. Schluß. - Zweite Mannschaften spielten nach überlegenem Feldspiel, mit nur 10 Mann, 10:0 für Karlsruhe.

Fußball-Abteilung Durlach - S.A. Spd 0:1

Bei ungünstigem Wetter trafen sich zum ersten Mal auf dem Durlacher Platz obige Mannschaften. Gleich von Anfang an entwickelte sich ein interessantes Spiel, welches zeigte, daß Spd infolge seines Zusammenstehens auf der Höhe ist, während Durlach sich nicht recht fand und ein planloses und zerfallenes Spiel vorführte. Es muß gesagt werden, daß Durlach am 1. Spieltag gegen Durlach ein weitaus besseres Spiel zeigte wie am heutigen Tage. Halbzeit: 0:0. In der 60. Minute fiel das erste Tor durch das Verschulden des Torwärters. Durlach selbst hatte gute Chancen, konnte sie jedoch nicht zur Verwertung bringen. Es wäre daher dieser Mannschaft zu empfehlen, in Zukunft besseres Zusammenspiel

und Schuß zu vollbringen. Spd ist mehr Ruhe zu empfehlen. Schiedsrichter Gen. Robbich-Kleinfeinbach konnte alssehr gut gefallen, da er seine Arbeit korrekt durchführte. St.

Arbeiterportverein Langensteinbach I - S.A. Südstadt I 1:5 (0:4), 2. Mannsch. 0:1

Am 3. April weilte Südstadt in Langensteinbach. Die 2. Mannschaften lieferten sich ein wenig interessantes Treffen und trennten sich mit dem Stande 1:0 für Südstadt. Das Spiel der 1. Mannschaften war dabei eine schöne Abwechslung. Südstadt dem Gegner um Vieles voraus, legte sein Spiel gleich in des Gegners Hälfte fest, doch gelang vorerst kein Erfolg, endlich nach einiger Zeit wurde der Torreigen eröffnet und die Partie stand bis Halbzeit 4:0 zu Gunsten Südstadts. Das Resultat hat der Torwart von Langensteinbach so glücklich gestaltet durch seine gute Arbeit, andererseits durch zu weiches Spiel von Südstadt. Nach Halbzeit verlief das Spiel an Interesse durch Nachlassen von Südstadt. Hervorgehoben muß werden das faire Spiel von Langensteinbach sowie das musterartige Verhalten vom Publikum, es war ein Spiel, das dem Arbeiterport nur Anhänger bringen kann. Der Schiedsrichter hatte keinen schmerzlichen Stand, da beide Parteien ihm das Amt sehr erleichterten. S. S.

Privatspiel Fußball-Abteilung Durlach - S.A. Anieslingen 1:3

Anieslingen gewann mit 3:1 Toren und führte ein techn. schönes Spiel vor, woraus die Durlacher noch lernen können. Es wäre zu wünschen, daß letztere sich dieses Zusammenstehens in Zukunft angewöhnen. Der Schiedsrichter war einwandfrei und seiner Sache gewachsen. St.

Jugendbewegung

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Groß-Karlsruhe. Heute abend 8 Uhr Funktionärstunde im Waldheim. Mittwoch, Frühjahrsfeier der Gruppe West im Gemeindehaus Blücherstraße. Sonntag sozialistische Feiertunde im „Friedrichshof“. Wir bitten die Mitglieder, soweit sie aktiv an der Frühjahrsfeier beteiligt sind, sich Mittwoch abend um 7 Uhr im Gemeindehaus einzufinden.

Gruppe West. Heute abend Generalprobe im Gemeindehaus Blücherstraße. Mittwoch Frühjahrsfeier. Donnerstag Einführung der Neugewonnenen. Sonntag Wanderung. Abends Beteiligung an der los. Feiertunde.

Gruppe Ost und Süd. Donnerstag humoristischer Abend in der Hebelstraße. Bringt Freunde und Freundinnen mit. Fre, Mittwoch, 6. April, abends 8 Uhr im Volksbaus Mitgliederversammlung.

Sunsozialistiken. Heute abend um 7/8 Uhr Zusammenkunft aller Mitglieder betr. die Vorbereitung der Genoffenens zu Durlach. Am 8. April Kurzus über jetzuelle Fragen von Genoffen Dr. Kahn. Elfriede Kothler.

Sos. Kindergemeinschaft. Mittwoch, 4. April, Zusammenkunft im Waldheim. Samstag und Sonntag: Fahrt nach Forstheim. Näheres am Mittwoch.

Während der Werbeweche der Sozialistischen Arbeiterjugend finden noch folgende Veranstaltungen statt: Am Mittwoch, den 6. April, abends 8 Uhr im Gemeindehaus der Weststadt (Blücherstraße) Werbearbeit der Jugendgruppe West. Am Sonntag, 10. April, abends 8 Uhr, im Festsaal des „Friedrichshof“ Sozialistische Feiertunde unter Mitwirkung des Volkschors West und künstlerischer Solofröste. Jugendliche und Parteigenossen! Genießt ein paar Stunden der Freude und Erholung durch den Besuch der obigen Feiern. Karten zur Sozialistischen Feiertunde sind in der Volksbuchhandlung zu haben. Eintritt für Jugendliche unter 18 Jahren frei, für Erwachsene 0.50 M.

Gruppe Durlach. Freitag abend 8 Uhr Gruppenabend im Rathausaal.

Rüppurr. Heute Dienstag, 5. April, abends 8 Uhr, Funktionärstunde bei Camill. Donnerstag, 7. April, Wiederabend im Schulhaus. Lieberbühler nicht vergessen. Sonntag, 10. Wanderung Treffpunkt um 1/2 Uhr am Ostendortplatz. Montag, abends 7/8 Uhr, Sprechchor und Reigen im Kindergarten.

Durlach. Dienstag, 5. April: Singen in der Schule, auch Nachzügler ersehnen. Mittwoch, 6. April: Reigenprobe im „Lamm“. Donnerstag, 7. April: Theaterprobe, Singen im Schulzimmer. Freitag, 8. April: Theaterprobe im „Lamm“. Sonntag, 10. April: Abends 5 Uhr Feiern im „Lamm“, Schulentlassene und Jugendfreunde willkommen.

Kastatt. Donnerstag: Hauptprobe im Heim. Sonntag: Lichtbildervortrag: Wandererogel und Jugendwandern; abends 8 Uhr im „Anker“. - Sonntag abend 7 Uhr im „Museum“ Werbearbeit.

Gröbblingen. Donnerstag, 7. April, Monatsversammlung 8 Uhr im Schulhaus. - Freitag, 8. April, Theaterprobe punkt 8 Uhr. - Sonntag, 10. April, Frei.

Literatur

Das Aprilheft der „Arbeiterjugend“. In diesen Tagen erscheint das neue Heft der „Arbeiterjugend“. Es bringt folgenden Inhalt: Hauptblatt: Was willst du werden? Von Max Westphal. - Wieder einmal: Jugendtage. Von Robert Freuer. - Die Sache ist erledigt. Von Ernst Wilhelm Neumann-Berlin. - Die Sozialistische Arbeiterjugend im Jahre 1926. - Aus der Internationale. - Jugend in der Gesellschaft. - Fremdwörter. - Die Arbeitsgemeinschaft: Der Lebenslohn. Von H. N. Brailsford (Schluß). - „Nationalisierung“. Von Walter Majstle. - Film und proletarischer Kulturwille. Von Kurt Einigebler (illustriert). - Drogenprose. Von Erhardt. - Sprachede. - Kultur und Leben: Osterfeier. Von Wilhelm Pfeifenbring. - Wera Signer. Von Peter Carr. - Wandern in alter und neuer Zeit. Von E. R. Müller (illustriert). - Jugendwandern vor swansia Jahren. Von Richard Timm. - Aus dem Tagebuch eines Seerücklings. Von Felix Feddenbach. - Kritik und die S. A. J. - Für unsere Siedler und Rätselknader.

Wassersport-Verein Karlsruhe e. V.
Am Sonntag, den 10. April 1927
Familien-Ausflug nach Magau
Treffpunkt 3 Uhr an der Endstation
der Straßenbahn am Rheinhafen

Am Sonntag, den 10. April 1927, nachmittags 3 Uhr
Frühjahrs-Auffahrt

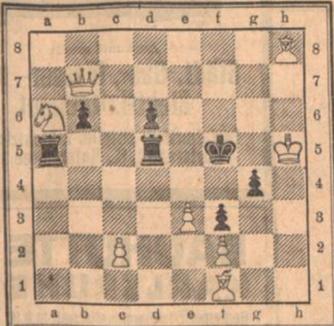
der Mann-Abteilung im Eichental
Anschließend: Konzert und Unterhaltung im „Anker“ in Magau

3658

Schach

Spielabend Donnerstag Abteilung 1 Winterklub
Spielabend Freitag Abteilung Mühlburg abends 8 Uhr

Lösungsturnier
Nr. 5.
W. Hofges, Dresden.
Arbeiter-Schachszg
Schwarz



Weiße
Matt in 3 Zügen

Besitztagung

Am Sonntag tagten in Mannheim der Badisch-Pfälzische Bezirk des Deutschen Arbeiterschachbundes. Betreten waren von 32 Vereinen 27. Aus dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ging hervor, daß eine Anzahl neuer Vereine gegründet worden ist und daß 2 Vereine sich aufgelöst haben, weil die Arbeiterschaft zu groß geworden ist. — In Mannheim wird Unterricht im Schachspiel an über 50 Jugendlichen erteilt, desgleichen greift in der Jugend der Pfalz die Liebe zum Schachspiel immer mehr um sich, in Karlsruhe wird die Agitation in auch lebhaft betrieben, leider nicht mit dem Erfolge, der der ebenen Sache würdig wäre. — Die Bezirksleitung (Müller, Feld, Koser) Mannheim wurden für das folgende Jahr wiedergewählt.

Aus den sonstigen Verhandlungen verdient erwähnt zu werden, daß der nächste Verbandstag in Karlsruhe stattfinden wird. Am 10. Juli wird in Mannheim ein Massen-Wettbewerb an 200 Brettern veranstaltet werden zwischen den Vereinen des Badens und der Pfalz einschließlich der Schachspieler des Saar-gebiets. Im Laufe des Sommers findet ebenfalls ein großes Treffen statt zwischen den oberbadischen und dem unterbadischen Unterbezirk und zwar in Offenburg.

Weitere Fußballspiele

Grödingen Jugend — Wörth Jugend 4:0 (3:0)
Zum Freundschaftsspiel fanden sich obige Mannschaften in Grödingen gegenüber. Das Spiel bewegte sich in den Grenzen des Erlaubten. Grödingen zeigte sich im Ausnutzen der Torgelegenheiten etwas geschickter als sein Gegner und konnte daher das Spiel für sich entscheiden. Beiden Mannschaften wäre etwas mehr Ruhe im Felde zu empfehlen.
Grödingen II — Reichenbach II 7:0 (2:0)
Grödingen I — Reichenbach I 8:0 (4:0)

Gemeindepolitik

Schweningen. Die Bürgermeister Göb mittelst, hat er sich verpflichtet gefühlt, wegen der bekannten Vorfälle in der letzten Bürgerauskunft und der öffentlichen Anschuldigung der Parteilichkeit zu seiner Rechtfertigung der gesamten Bürgererschaft gegenüber das Disziplinerverfahren beim Bezirksamt Mannheim gegen sich zu beantragen. Der Bezirksrat wird nunmehr entscheiden, auf welcher Seite das Recht ist.

Willingen. Das Arbeitsamt Willingen, in dessen Bereich die Bezirksämter Willingen und Donaueschingen mit Furtwangen und Triberg gehören, sieht in seinem Voranschlag für das Rechnungsjahr 1927/28 einen Aufwands von 1.603.500 M. in Einnahmen und Ausgaben vor. Allein an Unterstellungen für Erweiterungsbauarbeiten sind etwa 200.000 M. erforderlich. Der Stadt Willingen wird zum Neubau eines Arbeitsnachweisesgebäudes ein finanzielles Darlehen von 40.000 M. gewährt. Veranschlagt ist in Furtwangen eine Zweifelhafte des Arbeitsamtes Willingen eingerichtet werden.

Bad Dürkheim. Der Bürgerausfuss genehmigte in seiner letzten Sitzung einstimmig die Übernahme einer Bürgerpflicht durch die Gemeinde für eine Hypothek von 200.000 M. für das Kurhaus und Salinenhotel. Ferner wurde das von Sachverständigen beantragte Projekt erörtert, für das zu erwerben und zu einem kleinen Kurpark umzubauen. Doch wurde die Sache noch zurückgestellt, um weitere notwendige Unterlagen zu beschaffen. Zur Erweiterung des Friedhofes, die dieses Jahr noch vorgenommen werden soll, wurde der Erwerb eines größeren Grundstückes durch Kauf genehmigt.

Freiburg. Für den badischen Teil der Erdölsteuern Freiburger erachtete sich für 1927/28 im Voranschlag eine Gesamteinnahme von 5.559.000 M. im Vorjahr. Die Einnahmen werden auf 1.700.000 M. geschätzt, jedoch sind 3,8 Millionen Mark durch Steuern zu deduzieren. Da das Steuererträgnis höchstens 2,9 Millionen Mark einbringt, bleiben 960.000 M. ungedeckt.

Ettendorf. Der Bürgerausfuss stimmte der Aufnahme von Anleihen in Höhe von 65.000 M., die zur Deckung von Wirtschaftsverbindlichkeiten und zu Wohnungsbaubearbeitungen verwendet werden sollen, zu. Weiter wurde ein Gemeindeausfuss bis zu 5000 M. für den Weiterbau der Nebenbahn nach Ettendorf ernannt.

Bürgermeisterwahl in Bulach

7. Bulach, 5. April. In dem am vergangenen Samstag stattgefundenen zweiten Wahlgang wurde der Kandidat des Bürgervereins mit einer Stimme Mehrheit zum Bürgermeister gewählt.

Wir erwarten, daß der Gewählte nicht die vom Bürgerverein gewünschte Parteipolitik betreibt, sondern im Interesse der Gesamtgemeinde arbeitet, denn nur dann ist ein für das Gemeinwohl der Gemeinde notwendiges Zusammenarbeiten möglich.

Von den Wirtschaftskämpfen

Einigung in der Frankenthaler Metallwarenindustrie
Frankenthal, 4. April. Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern der Frankenthaler Metallwarenindustrie haben zu einer Einigung geführt, jedoch Ausficht besteht, daß der Streik vermieden werden kann. Rindigungen werden zurückgezogen.

Soziales

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Die seit Wochen zu beobachtende Entwicklung zur Besserung der Lage des Arbeitsmarktes — eine Teilerleichterung leichter Beschäftigung der Konjunktur, wie sie auch in anderen Anzeichen, beispielsweise auch in der Zunahme der Transportleistungen der Reichsbahn zum Ausdruck kommt — nimmt, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, ihren Fortgang. Wenn auch die Arbeitslosigkeit an und für sich beträchtlich zweifelslos noch sehr erheblich ist, so konnte immerhin erfreulicherweise die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Lande Baden in der Berichtszeit (24.—30. März) noch — und zwar von 48.039 auf 42.707, also um über 5300 — sinken. Demgegenüber fällt die leichte Zunahme der Zahl der Kräfte für den Tagelohn von 8927 um 84 auf 9011 nicht erheblich ins Gewicht. Im Tabakgewerbe wurde allerdings zu Entlassungen kleineren Umfanges innerhalb der Sigarenindustrie geschritten, wie innerhalb dieser Unterguppe auch die Kursarbeit aufgenommen hat. Sieht man jedoch von dieser teilweisen Verschlechterung ab, so ist für einige Berufsgruppen wenigstens keine rückläufige, für die Mehrzahl aber eine weitere aufsteigende Entwicklung unterzubersehen. In ihr hat Land- und Forstwirtschaft, Metallbearbeitung und Maschinenindustrie (allgemeiner Maschinenbau, Motorenbau, Kleinindustrie), Chemische Industrie, Spinnstoffindustrie, Bekleidungsindustrie (aller Art), Papier- und Lederindustrie, in Verbindung mit der Beschäftigung des Bergwesens auch die Holzindustrie, Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (Eiergeschäft, vornehmlich im Konditorenbereich), Fein- und auch (infolge der Frühjahrszeit) das Schneidergewerbe (Kleiderstoffe) Anteil. Im Hotel- und Gastwirts-gewerbe mehren sich die Vermittlungsaufträge, insbesondere für die Höhenkurorte, noch rechnet, im Gegensatz zum Vorjahre, mit einer guten Saison.

Der Innungszwang verfassungswidrig?

Ein für das gesamte deutsche Handwerk erwiesenermaßen wichtiger Prozess wird demnächst vom Handelsgericht Verwaltungsgericht abgeschlossen werden. Es handelt sich um die Frage, ob Zwangsinnungen des Reichs- und Landes-Reichsverbandes widersprechen, der alle Abreden und Taten, die die Freiheit einschränken und zu behindern suchen, für rechtswidrig erklärt. Die Klage ist gegen die Hamburger Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe und gegen die Deputation für Handel, Schiffahrt und Gewerbe. Der Kläger, ein Ingenieur, der den Standpunkt vertritt, daß die Innungszwang nicht nur gegen die Verfassungswidrigkeit verstoßen würde, sondern auch gegen die Verfassungswidrigkeit sei.

Ein Spalter der Arbeiterbewegung

Vom Genossen Guleiter Schell vom Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen wird am 23. März 1927 der kommunistischen „Arbeiterzeitung“ wurde eine Zeitungsnote veröffentlicht gegen meine Person mit der Überschrift „Ein Spalter der Arbeiterbewegung“, die von Anfang bis zu Ende gar nichts anderes darstellt als ein Lügengebeude, das nur eine kommunistische Zeitung fertig bringen kann. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, die Öffentlichkeit über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Der kommunistische Diszippel Guleiter war einige Zeit Vorstandsmitglied unserer Diszippel des Zentralverbandes der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands. Dieser kommunistische Spalter hat sich durch die Beitragsabführung an die Haupt- und Centrale einstellt wurde, da nach seinen eigenen Aussagen das Geld im Aufwandskonto gebraucht werden sollte. Als endlich ich im Auftrage meiner Organisation nach dem Rechten sehen mußte, stellte es sich heraus, daß 221 Beitragsmarken à 50 Pf. unterschlagen wurden und obendrein dieser ichone Kommunist fünf Monate lang gewaltig betrogen hat. Diese Unterschlagungen und Rückstellungen belaufen sich auf über 400 Mark außer dem Aufschuß von 50 M., die die Guleitung schon vorher ihm zur Verfügung gestellt hat. Guleiter wollte hinter dem Rücken der Guleitung eine Versammlung abhalten und einen Beschluß herbeiführen, aus dem Zentralverband auszutreten. Die Guleitung hat von diesem Vorhaben frühzeitig Kenntnis erhalten und hat sich als selbstverständlich an dieser Versammlung beteiligt, natürlich zur großen Überraschung der Diszippel. Eine halbe Stunde später, als die Versammlung einberufen war, erschien dieser Herr mit seinem kommunistischen Anhang. Guleiter war vollkommen zentral ausgetreten; das sofort abstimmen zu lassen, aus der Versammlung auszutreten, aber verbündet und hinter dem Rücken der Diszippel Bernhard Pfeiffer wiederholt mit Taktlosigkeit bedroht wurde, wenn ich mich unterstehe, wieder nach Furtwangen zu kommen. Der Herr der Kommunisten ist zu betreiben, denn schon seit Monaten haben sie versucht, ihren Einfluß in unserer Versammlung geltend zu machen und die Versammlung durchzuführen zu bringen, was ich aber verhinderte. Herr Guleiter erhielt auch Verpfändungen und wurde auf die kommunistische Stadtverordnetenliste genommen, allerdings nicht an aussichtsreicher Stelle. Seit dieser Zeit ist der Herr wieder Mitglied der SPD, vorher war er ein Jahr lang in der SPD. Nach seinen Aussagen war er während der kommunistischen Aufstandepidemie schon einmal Mitglied der SPD. Aber als nach wiederholtem Zutreten mit dem Aufstand nichts zu erlangen war ist er wieder ausgetreten. Wir analysieren der SPD, so solchen „alten“ Führern, die Anfang bis zu Ende nichts in der „Arbeiterzeitung“ ist noch Anfang bis zu Ende der „Arbeiterzeitung“ es wünscht können wir noch mit einigen Exemplaren von Solange zum dienen und fangen dann mit dem Namen Guleiter an, vielleicht stellt sich heraus, wo die Spalter sitzen. Ebenso ist es eine Lüge, daß ich mit der Klage abgewiesen wurde, weil das Gericht angenommen hätte, die Beitragsabführung der Mitglieder berechtigt dieselben, das Inventar zu behalten. Die Klage wurde deshalb abgewiesen, weil es an der nötigen Prozessvollmacht mangelte, daß der Verband kein einschreibender Verein ist und nach der 3.P.D. nur sämtliche Mitglieder klageberechtigt sind. Die „Arbeiterzeitung“ hat mit ihrer Zeitungsnote versucht, einen Schein vorzutäuschen, indem sie die Namen zu Schaden Beschäftigten gegenüber den Verurteilten der Klage wegen Unterschlagungen während genommen, weil wir obendrein insofern Mittellosigkeit des zu Beschäftigten der Klage noch bezahlen müßten und es auch keine Ehre ist, mit solchem unfähigen politischen Trottel vor Gericht herauszusuchen. Das ist der wahre Sachverhalt.

Arbeitsinvaliden, nicht die Lehre, acht lothigen egoistischen Materialisten den Kauf und Kampf für eine einheitliche Organisation. Nie war dies notwendiger als gerade jetzt. Diese Mahnung gilt auch für die übrige Arbeiterklasse im Allgemeinen.

Kleine badische Chronik

Ettlingen. Am Samstag nachmittag gegen 2 Uhr ereignete sich an der Weiche von Waaber ein schwerer Automobilunfall infolge leichtsinnigen Fahrens. Ein Auto, besetzt mit 4 Personen und einer Dame aus Karlsruhe fuhr scharf an der Straßenecke entlang, so daß der auf dem Randstein des Auto von hinten laufende Motorwagenführer Weiler durch das Auto hineingefahren und zu Boden geschleudert wurde. Weiler erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, wurde ins Krankenhaus ins Krankenhaus gebracht, wo er von Sanitätern ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Insassen kamen mit dem Auto unbeschädigt davon. Der Tatbestand wurde durch die Gendarmerie aufgenommen und dürfte für die Fahrer noch ein Nachspiel haben, da es sich herausstellte, daß keiner von ihnen einen Führerschein besaß.

Walldorf bei Wiesloch. Schwere Verletzungen erlitt der Landwirt Heinrich Lersch. Sein noch junges Pferd scheute plötzlich und ging mit dem Wagen, auf dem Lersch und sein Sohn saßen, durch. Während der junge Lersch sich aus dem Wagen springen konnte, wurde sein Vater vom Wagen geschleudert, so daß er bewußtlos mit schweren Kopf- und Beinverletzungen liegen blieb. Der Sohn erlitt nur leichte Verletzungen.

Heidelberg. In der Nacht zum Freitag hat sich in der Schillerbacher Landstraße bei der Bahnüberführung ein 40jähriger leiblicher Schiffsheizer aus Mannheim aus noch unbekannter Ursache mit einer Kautschukpistole in den Kopf geschossen. Da der Schuß nicht tödlich wirkte, kletterte der Unglückliche auf den Bahndamm, um sich von einem rangierenden Güterzug ausfahren zu lassen. Durch die Waghalsigkeit der Bahnbeamten wurde das Vorhaben vereitelt. Das Augenlicht auf den beiden Augen wird infolge der Kopfverletzung verloren sein.

Dinglingen. Der Maurermeister Michael Reichmann war mit mehreren Leuten damit beschäftigt, einen in der Nähe der Güterhalle befindlichen etwa 200 Zentner schweren Tank einer amerikanischen Petroleumgesellschaft, der abtransportiert werden sollte, zu heben, als plötzlich eine Schiene brach. Dadurch erlitt Reichmann schwere Querschnitts- und Rückenverletzungen, die jedoch nicht lebensgefährliche Natur sind.

Unterensbach. Der Landwirt Fehrenbacher von hier geriet durch das Scheitern seiner Pferde unter das Fuhrwerk und wurde schwer verletzt. Aus der Kniegasse wurde die Leiche eines älteren Mannes gefunden. Die Personalkosten konnten noch nicht festgestellt werden.

Dampferexhibitionen des Norddeutschen Lloyd Bremen.
Nach Newport ab Bremen-Bremerhaven: D. Republic (USA) 9. April, D. Bremen 13. April, D. Präsident Harding (USA) 13. April, D. Berlin 20. April. — Nach Newport ab Southampton: D. Columbus 9. April, D. Republic (USA) 10. April, D. Präsident Harding (USA) 14. April, D. Leviathan (USA) 19. April. — Nach Canada (Halifax) ab Bremen-Bremerhaven: D. Derfflinger 3. Mai. — Nach Philadelphia-Baltimore-Norfolk ab Bremen-Bremerhaven: D. Hannover. — Nach Brasilien-Argentinien ab Bremen-Bremerhaven: D. Köln 9. April, D. Weser 23. April. — Nach Nordbrasilien ab Bremen: D. Regina 18. April. — Nach Mittelbrasilien ab Bremen: D. Rhenburg 9. April. — Nach Cuba-Neu Orleans ab Bremen: D. Raimund 3. Mai. — Nach Ostafrika ab Bremen: D. S. G. G. 9. April, D. Rames 9. April, D. City of Chester 16. April, D. Pfalz 20. April. — D. Franken 23. April, D. Solanus 30. April. — Nach Australien ab Bremen: D. Dolus 9. April, D. Westfalen 19. April, D. * * * 30. April. — Nach Südamerika Westküste ab Bremen: a) durch den Panamakanal: D. Seluan 9. April, D. Rhein 19. April, D. Wido 30. April; b) durch die Magellan-Strasse: D. Sebasta 23. April, D. Ulrich 9. Mai. — Nach Zentralamerika und Mexiko ab Hamburg: D. Denderah 13. April. — Nach Nordamerika Westküste ab Hamburg: D. Witrant 12. April, D. Witrant 23. April. — Frachtschiff Canarische Inseln nach Bremen-Samburg: möglicherweise Dienst. — Nach Finnland ab Bremen: 14-tägige Abfahrten. — Nach Kurland ab Bremen: 14-tägiger Dienst nach allen Hauptstädten. — Nach Kurland ab Bremen: Abfahrten alle 8 bis 14 Tage. — Nach Afrika ab Hamburg: a) Westafrika: D. Anfried 10. April, D. Tafama 15. April, D. Waresa 17. April; b) Süd- und Ostafrika: D. Wagoni 13. April, D. Mutama 19. April.

Amerikanische deutsche Architekten und Ingenieure 1927. Die vom Norddeutschen Lloyd in Bremen für den Sommer 1927 geplante Studienreise deutscher Architekten und Ingenieure begegnet in den genannten Berufsstellen einem großen Interesse. Namhafte Persönlichkeiten, wie der Ehrenpräsident des Verbandes Deutscher Architekten, Herr Geheimrat Schulz, und Herr Professor Dr. Schagemeyer, Inhaber des Lehrstuhles für Brückenbau an der Technischen Hochschule in München, werden an der Reise teilnehmen, die am 9. August 1927 mit dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer „München“ abtreten wird. Besucht werden in der Zeit vom 19. August bis zum 6. September die Städte New York, Philadelphia, Buffalo, Kingston, Pittsburg, Chicago, Detroit (Nord-Perle), Buffalo, Niagarafälle und Boston. Für die deutschen Studentenreisenden ist es wichtig zu wissen, daß sich das amerikanische „Institute of Architects“ bereitwillig in den Dienst der Sache stellt und den deutschen Reiseteilnehmern auf beruflichem Gebiet erteilt wird. Die Reise trägt einen durchaus wissenschaftlichen Charakter; in Anbetracht dessen sind die Kosten, die nicht nur die Überfahrten, sondern auch sämtliche Nebenausgaben einschließen, niedrig gehalten. Alle näheren Auskünfte erteilen der Deutsche Lloyd oder seine Vertretungen.

Markt und Handel

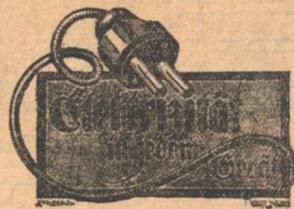
Schweinemarkt Bruchsal vom 2. April. Angefahren wurden: Milchschweine 109, Käufer 32. Verkauft wurden: Milchschweine 146, Käufer 29. Höchster Preis Paar Milchschweine 3 M., 40 M., Käufer 70 M., häufigster Preis Paar Milchschweine 23 M., Käufer 65 M., niedrigster Preis Paar Milchschweine 23 M., Käufer 55 M.

Grün- und Villingen A.G. Mannheim. Nach Abzug der Unkosten und Steuern von 947.685 RM. und 687.917 RM. Abschreibungen verbleibt ein Reinertrag von 1.065.050 RM., aus dem auf das 4,4 Millionen Reichsmark betragende Aktienkapital eine erhöhte Dividende von 10 Prozent bezahlt wird. Das Geschäftsjahr hat sich in befriedigender Weise abgeschlossen. Die Geschäftsergebnisse sind recht gut. Dazu trug das gute Bauwetter bei, auch im laufenden Jahr für auskömmliche Arbeit schon gelang. Die Beschäftigung im Ausland hat zugenommen. Sie beläuft sich auf einen Ausleih für den noch nicht in voller Höhe befindlichen Inlandsmarkt. Die Betriebsführung ist auf neuzeitliche Grundlage umgestellt.



Leipheimer & Mende

Das Spezial-Geschäft in
Herren- und Damen-Stoffen
Wäsche- und Haushalts-Stoffen



Auskunft erteilt:
**Städt. Gas-, Wasser- und
Elektrizitätsamt**
Installations-Abt. f. Elektrizität
Karlsruhe i. B., Kaiserallee 11.

Moninger Bier

unübertroffen
an Reinheit und Güte

K. GÜSSEL

KARLSRUHE i. B.
Kriegsstrasse 97, Telefon 68
Aelt. Baumaterialien-
Geschäft am Platze

Spezialität

Herstellung von Boden- und
Wandplatten-Belagen aller
Art

Dacheindeckungen mit
Ziegeln, Pappstein, Dach-
pappe usw.

Asphalt- und Estricharbeiten
Zementröhren, Zement-
waren- u. Kunststein-Fabrik
Marmorwaren-Fabrikation

BAUHUTTE KARLSRUHE

Gemeinnützige Baugesellschaft m. B. H.

Uebernahme sämt-
licher Bauarbeiten

Büro und Lager:
Rotteckstrasse Nr. 17
Telefon 5200

DR. AXELROD'S YOGHURT

Am Leben man zehn Jahr gewinnt — Wenn früh man mit YOGHURT beginnt
Vom Orient zum Occident — Immer man ihn lobend nennt.
Alleinerzeugungsrecht für Karlsruhe: **Städtische Milchzentrale** Zähringerstrasse 45/47
Telefon Nr. 5294 5295
Beim Einkauf achte man darauf, daß das Glas und der Verschluss die Aufschrift trägt
DR. AXELROD'S YOGHURT

Kohlenherde Gasherde Öfen kompl. Kücheneinrichtungen

Größte Auswahl
Billigste Preise
Bequeme Ratenzahlung

Ph. Nagel
Haus- und Küchen-Geräte
Kaiserstraße 55

KOPFZERBRECHER

Nr. 16

Aus den Silben: a — a — ban — be — chen — bert — bu — but — e — e — ef —
ea — es — feu — fi — ge — gei — hu — bun — il — fi — la — le — ler — li — li —
mo — nep — ni — nie — null — or — punkt — re — rich — ro — si — te — tun — tur —
u — send — sollen 18 Wörter gebildet werden, die bedeuten: 1. Zweigstelle, 2. Fisch,
3. Männername, 4. Zeitschrift, 5. Planet, 6. Mengenangabe, 7. landw. Gerät, 8. Neben-
fluß der Donau, 9. Temperaturgrad, 10. Hafen in Kamerun, 11. Pflanze, 12. Blattdi-
darstellung, 13. Lotteriebegriff, 14. röm. Fruchtgeschlecht, 15. orient. Kopfbedeckung,
16. Dichter, 17. nordb. Volksstamm, 18. Jabl. — Anfangs- und Endbuchstaben abwärts
gelesen ergeben ein Sprichwort.

Auflösung aus Nr. 15:

1. Dalmatien, 2. Ente, 3. Riesengebirge, 4. Bani, 5. Irene, 6. Leier, 7. Lunge,
8. Ingeborg, 9. Ganner, 10. Geesfern, 11. Finte, 12. Elster, 13. Eltern, 14. Iris, 15. Nagel-
sack, 16. Krematorium, 17. Uras, 18. Ufer, 19. Feige, 20. Januna, 21. Sokrates, 22. Trar-
münde, 23. Stube, 24. Elfenbein. — Der billigste Einkauf ist selten ein günstiger Einkauf.

Das Haus der eleganten Damen- Moden

Gebrüder ETTLINGER

Kaiserstr. 199.

Qualitätsschuhe



finden sie in reicher Auswahl bei
Eugen Loew-Hölzle
Kaiserstraße 187

GESCHWISTER KNOPF

KARLSRUHE

Das große
Kaufhaus für Alle

Das große
Kaufhaus für Alle

L. J. Ettlenger

Eisenhandlung
Kleisenwaren / Werkzeuge / Bau- und Möbelbeschläge
Haus- und Küchengeräte / Kochherde / Gasherde / Öfen

MÖBEL!

Complete
Wohnungs-Einrichtungen
Einzelmöbel
Küchen
Schlaf- Speise- und
Herren-Zimmer
in großer Auswahl
Reelle Bedienung
Billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung

M. Tannenbaum
Adlerstraße 13

Alb. Glock & Cie.

Karlsruhe - Kaiserstraße 89
Photo-Apparate
Kino-Apparate
Photo-Arbeiten in erstkl. Ausführung

Zentralheizungen

mit Dampf, Wasser oder Luft liefern seit 1878 —
sparsam im Betrieb — und billig in der Anlage

Bechem & Post G. m. b. H.

Karlsruhe

Metallhütte Dr. Dannenberg & Co.

Tel.-Adr. Metallurgie G. m. B. H. Tel. 6189, 6189
Unsere Erzeugnisse:
Dopp. raff. Weichblei Marke M. d. K.,
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager-
und Weichmetalle, Lötzin, Rotguss,
Bronze, Zink, Stereotypie- und Setz-
maschinenmetalle

Drogerie Wilh. Tscherning

bekannt durch
Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstraße
Telefon 519

Josef Krapp

Unternehmung

für

Beton, Eisenbetonbau und Asphaltierungen.

Rosenfeld & Co.

Karlsruhe (Baden)
Metalle / Alteisen / Neuweisen
Telefon Nr. 839, 840, 841, 154
Telegramm-Adresse: Metallfeld

Vermischtes

Eine schwere Bluttat

Stuttgart, 4. April. (Eig. Meldung.) In Oberndorf a. N. wollte am Sonntagabend der Metzgermeister Zink den Metzgermeister Frensdorfer nach vorangegangener Weisheitslehre festnehmen und auf die Polizeiwache verbringen. Frensdorfer hatte im Wirtshaus einen anderen Gast mit dem Biertrug auf den Kopf geschlagen. Auf der Kathausstreppe von Frensdorfer eine Pistole und feuerte auf Zink einen Schuss ab, der sofort tödlich war. Ein zweiter Schuss auf den Hausmeister Böttinger verlegte zum Glück, jedoch eine zweite Bluttat verhindert wurde. Der Täter ist flüchtig. Er soll im Krieg zweimal verwundet worden und seitdem sehr leicht erregbar sein.

Schweres Autounglück

Stuttgart, 4. April. Auf der Straße Lorch-Gmünd wurde in der Nacht zum Sonntag ein Mercedes-Einfahrwagen im 140 Kilometertempo bei einer Kurve aus der Bahn geschleudert, fuhr auf den Telephonmast auf, den er umriss und fuhr dann die 2 Meter hohe Wädhöhe hinauf, jedoch alle Insassen bis auf den Führer hinausgeschleudert wurden. Von den sechs Fahrgästen sind 2 tot, 2 schwer und 2 leicht verletzt. Der Fahrer, der einen Nervenschlag erhielt, aber unverletzt blieb, wurde in Haft genommen.

Mord und Selbstmord

München, 4. April. Am Montagabend wurden im Schlosspark Rosenburg die Leichen von zwei jungen Männern aufgefunden, die Schussverletzungen am Kopf aufwiesen. Es handelt sich um einen 20 Jahre alten Eisenbahnführer und einen ebenso alten Offiziantenjohn, beide wohnhaft in Bam. Der Offiziantenjohn hatte auf Verlangen seinen Freund erschossen und sich dann selbst durch einen Schuss getötet. Die Gründe zu der Tat sind noch nicht bekannt.

Muttermörder

Dorfen, 5. April. (Oberbayern.) Nach einem vorangegangenen Streik hat gestern der Bismarckhändler Kaver Geal seine Mutter erschossen. Geal hatte für den Unterhalt seiner Mutter, deren Ausgaben er vor einigen Jahren übernommen hatte, zu sorgen, kam aber dieser Verpflichtung nicht nach, so daß die Mutter die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte. Nachdem am Montag ein Gerichtsvollzieher bei Geal zur Eintreibung einer rückständigen Unterhaltssumme erschienen war, hat dieser die grausame Tat ausgeführt.

Fünf Bergleute tödlich verunglückt

Wattencheid, 4. April. Bei Instandsetzung der Seilfabrik eines Bergwerks auf der Höhe Engelsburg verunglückten in der verflochtenen Nacht gegen 12 Uhr fünf Bergleute tödlich. Der Förderkorb, auf dem sich die fünf Bergleute befanden, geriet in den mit Wasser gefüllten Schornstein, der leergeräumt werden sollte, und alle ertranken.

Schwere Bluttat in Bismarckshütte

Sigmarsdorf, 4. April. Am Samstag wurde die neunjährige Tochter eines Schuldners in Bismarckshütte in bestialischer Weise ermordet. Der noch unbekannte Täter ist entkommen.

Explosion in einer Feuerwerksfabrik

Berlin, 4. April. Dem „Achtuhrenabendblatt“ zufolge ereignete sich im Maschinenraum einer Feuerwerksfabrik bei Weihensee eine schwere Explosion, bei der der Arbeiter Herzog, der allein im Räume weilt, getötet wurde. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Der Feuerwehrgesang es in kurzer Zeit, den Brand zu löschen.

Selbstmord eines Lehrers

Berlin, 5. April. In Viesental, Kreis Niederbarnim, erschoss sich ein Lehrer. Man vermutet, daß er die Tat begangen hat, weil die Besetzungen, die er zu einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen unterbringt, nicht folgerichtig geblieben waren.

Schneefälle im Ries- und Erzgebirge

Sirchberg, 4. April. Seit Sonntag vormittag schneit es im Hochgebirge bei scharfem Westwind fast ununterbrochen. Bisher sind etwa 35 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Schneedecke reicht bis in die Dörfer herab. Am Tal selbst regnet es.

Dresden, 4. April. In den höheren Lagen des Erzgebirges ist in der vergangenen Nacht erneut Schneefall eingetreten. Vom Büchelberg werden 12 Zentimeter Neuschnee bei einer Temperatur von 3 Grad unter Null gemeldet.

Unaufgeklärtes Verschwinden

Söckel, 4. April. Der Geschäftsführer des hiesigen Konsumvereins, Betzke, wird seit heute vermißt. In der Wohnung fand man einen Zettel, worauf er mitteilte, daß man keine festen Aufzeichnungen in einer Jagdhütte bei Königshain finden werde. Seine Frau wurde in ihrer Wohnung in Nied vermißt aufgefunden. Die an dem angegebenen Ort eingeschickten Ermittlungen haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt.

Vier Tode beim Zusammenstoß zweier Flugzeuge

Paris, 5. April. Wie Havas aus Havres meldet, stießen gestern nachmittags zwei Kampfflugzeuge infolge eines falschen Manövers zusammen und stürzten ab. Die 4 Besatzungsmitglieder, ein Marineleutnant und zwei Leutnants, wurden getötet.

Verhaftung einer mexikanischen Räuberbande

Mexiko-Stadt, 4. April. 17 Mitglieder einer Räuberbande, denen die Ermordung des amerikanischen Ingenieurs Wittnis zur Last gelegt wird, sind gefangen genommen worden. Der Führer hat gestanden, daß seine Leute den Ingenieur töteten aus Erbitterung über die starke Verfolgung durch die Bundesstruppen.

Aus aller Welt

Verein der Ehemänner

In Chicago haben sich Ehemänner zu einem Verein zusammengeschlossen, um vereint die an die Frau verlorenen Rechte zurückzuerlangen. Der Verein soll bereits mehrere tausend Mitglieder zählen. Jedes Mitglied übernimmt die Verpflichtung, häusliche Arbeiten nur noch im Falle der Krankheit der Frau zu verrichten und höchstens einen Abend außerhalb des Hauses auszubringen, ohne der Frau Rechenschaft abzulegen.

Der Schöpfer des gleichen Wahlrechts in Dänemark gestorben

Im Alter von 88 Jahren ist der liberale Führer der dänischen Bauernmänner, Klaus Bernsen, gestorben. Mit ihm ist eine der markantesten Erscheinungen des politischen Lebens in Dänemark dahingegangen. Auf der Insel Fünen

als Sohn eines Bauern geboren, er kämpfte Bernsen die Emanzipation des Bauerntums vom Großgrundbesitz. Als liberaler Abgeordneter wurde er Innenminister und legte als solcher 1912 die Verfassungsreform vor, durch die alle Wahlrechtsbeschränkungen aufgehoben wurden. In diesem Verfassungstampl fand er in der Sozialdemokratie einen besseren Bundesgenossen als in seiner eigenen Partei. In sozialen Fragen geriet er allerdings sehr oft mit der Sozialdemokratie hart zusammen. Denn er war und blieb Bauer, stolz auf seinen Boden, dem Industrie und Industrieproletariat und dessen Probleme fremd blieben.

Radioverbindung nach Grönland

Der dänischen Rundfunkgesellschaft ist es nach langen Versuchen gelungen, eine regelmäßige Funkverbindung mit Grönland herzustellen. Dadurch ist es nun möglich geworden, die wichtigsten Neuigkeiten der Welt täglich auf dem Funkwege nach Grönland zu geben, während bisher ihre Übermittlung 20 Tage erforderte. Während der 5 Wintermonate war infolge des Eises überhaupt jede Schiffsverbindung unterbunden.

Arbeiterjugend-Zürfuge des Bürgerblocks



Unter dem Achtstundentag.

„Jede Stunde Freiheit bedeutet einen kulturellen Gewinn!“



Nach dem Verlust des Achtstundentages.

„Was heißt hier Kultur! Sicher dich in die Fabrik!“

Berliner Devisennotierungen (Mitteltkurs)

	2. April		4. April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	168.55	168.87	168.56	168.98
Italien 100 L.	19.91	19.95	20.22	20.26
London 1 £ St.	20.457	20.609	20.460	20.512
Paris 100 Fr.	4.212	4.222	4.213	4.223
Brüssel 100 Fr.	16.50	16.54	16.505	16.545
Warsz 100 Zł.	12.469	12.509	12.469	12.509
Breg 100 Kr.	81.035	81.235	81.02	81.22
Schwiz 100 Sch.	75.31	75.49	75.29	75.47
Spanien 100 Pes.	112.85	113.14	112.88	113.16
Stockholm 100 Kr.	59.24	59.38	59.24	59.38
Wien 100 Schilling				

Wasserstand des Rheins

Waldbur 292, neft. 16; Schutterinsel 184, neft. 9; Rehl 304, neft. 4; Mainz 485, neft. 6; Mannheim 403, neft. 9 Zim.

Gut abgelassen

Karlsruhe, 5. April. Gestern abend gegen 6 Uhr durchfuhr ein mit dem Kraftwagenführer und dem Besitzer des Personentransportwagens besetztes Auto die geschlossene Schranke bei der Wartestelle 173 der Eisenbahnstrecke Karlsruhe-Offenburg, wo die Landstraße Ettlingen-Karlsruhe die Hauptbahn kreuzt. Der Kraftwagen, der in voller Fahrt in die geschlossene Schranke fuhr, kam mitten auf der Anlage zum Halten, während in gleichem Augenblick der D-Bus 276 heranbraute zum Glück konnte der Bus angehalten werden, jedoch er wenige Meter vor dem Auto zum Stehen kam und kein weiteres Unglück geschah. Untersuchung ist eingeleitet.

Karlsruher Volksbericht vom 5. April

Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer fuhr gestern abend in der Vorstraße mit seinem Motorrad in eine Aufgrabungsstelle. Er kam mit seinem Motorrad zu Fall und leidet an schweren Hautabschürfungen an beiden Händen und am Knie zu. Das Motorrad wurde beschädigt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 6. April: Fortdauernd mild, veränderlich, zeitweise Regen.

Letzte Nachrichten

Verhaftung eines litauischen Abgeordneten

Kowno, 4. April. Der polsozialistische Abgeordnete Pasjauim wurde heute morgen von der politischen Polizei verhaftet, trotzdem sich Pasjauim auf seine Ehrenhaftigkeit als Abgeordneter berief. Im Verlaufe des Vormittags fand eine Sitzung der Untersuchungskommission des Sejm statt, der auch Pasjauim angehörte. Die polsozialistischen Abgeordneten erklärten, die Verhaftung für verfassungswidrig und verließen unter Protest die Sitzung. Die Sozialdemokraten schlossen sich ihnen an.

Schulstreik im Nordosten Berlins

Berlin, 5. April. In den Bezirken Friedrichshagen und Prenzlauer Berg ist der „Deutschen Zeitung“ zufolge ein Schulstreik ausgebrochen. Die Eltern von etwa 100 Kindern wollen durch diesen Streik die Errichtung weltlicher Schulen erzwingen.

Zusammenstoß zwischen Hitleranhängern und Arbeitern

Bad Dürkheim, 4. April. Als gestern abend Hitler-Anhänger aus Neustadt a. d. S. nach dem Bahnhof zogen, stießen sie dort mit einem Arbeitersängerkreis zusammen. Bei dem Versuch der Arbeiter, den Hitleranhängern ihre Fahne zu nehmen, trug ein 20jähriger Arbeiter aus Bad Dürkheim schwere Kopfverletzungen davon, während der Hitlerführer einen Schuss in den Rücken erhielt. Auch der zur Abfahrt bereitstehende Zug wurde mit Steinen beworfen, wodurch eine junge Dame schwere Kopfverletzungen erlitt.

Kommunikatives

Berlin, 4. April. (Eig. Draht.) Die „Köte Fahne“ bezieht in ihrer Sonntagsausgabe schamhaft darüber, daß das Zentralkomitee 7 Abgeordnete des preussischen Landtags, 4 des Reichstags und 1 Abgeordnete des badischen Landtags neuerdings verurteilt habe. Wie wir erfahren, handelt es sich um die Reichstagsabgeordneten Kemler, Woska, Obendiek und Bierath, um die preussischen Landtagsabgeordneten Allan, Seem, Gehrmann, Guttas Müller, Cyprien, Stjelkerns und Ledwig Krüger, sowie um den badischen Landtagsabgeordneten Ritter. Der Ausschluß dieser Abgeordneten, die sich mit den bereits ausgeschlossenen Abgeordneten Bartels, Grillewitsch und Schlichte solidarisch erklärten, steht bevor.

Die Lage in China

Weiterer Vormarsch der Kantontuppen

London, 4. April. Die Mitter heben hervor, daß die Südtuppen in China nach ihren Siegen bei Shanghai und Hankin keine Zeit verlieren und daß ein großer Vormarsch in nördlicher Richtung mit Peking als Ziel in vollem Gange ist.

Herd
BECKER
Waldstraße 13
Kleine Raten
Kleine Anzahlung
auf
Gasherde
Kohlenherde
von **75,-** an

Fundstücken-
Versteigerung.
Am Freitag, den 8. April 1927, werden im Kantinenraum der Straßenbahn - Fallstraße 71 - von nachmittags 4 1/2 Uhr an die nicht abgeholtten Fundgegenstände der Straßen- und Lokalbahn, aus der Zeit vom 1. Juli 1926 bis 30. September 1926 meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, 4. April 1927.
Stadt. Bauplan.

Stauern und Bewunderung
erregt ein tadellos geputzter Schuh. Der ausschließliche Gebrauch von Erdal-Schuhcreme läßt jeden Schuh, ob schwarz oder farbig, wie neu erscheinen. Das Oberleder bleibt geschmeidig, die Schuhe halten doppelt so lang. Das Geheimnis ist **Erdal** putzt die Schuhe pflegt das Leder!

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Heute: **Das Lebenslied**

Ein ergreifendes Filmdrama nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog mit **Carl de Vogt / Adolf Klein / Helga Thomas**

Liebeszauber Komödie in 2 Akten
In der Hauptrolle: **Stimmle Adams**

Trianon-Auslandswoche
verbreitetste Wochenschau

Badische Lichtspiele / Konzerthaus
Heute nachm. 4 u. 8.15 Uhr abds.

Ben Hur

Kartenvertrieb: Musikhaus Fröhlicher, Kaiserstr. und Geschäftsstelle, Peterheimer Allee 10

Mein **Photo-Atelier**

führe ich wieder persönlich und halte mich bestens empfohlen

H. Schmeiser
Ruppurrerstr. 16 Teleph. nur 6920

NB. Paßbilder werden in kürzester Zeit geliefert.

PHANKO

Pfannkuch
Für den Hausputz

50 Serientage!

3 Stück Kernseife gelb, à 200 gr **50**

2 Stück Kernseife weiß, à 200 gr **50**

1 Paket Seifenpulver 1 Stück Kernseife 200 gr 1 Pat. Seifensand **50**

1 Fußtuch **50**

1 Pat. Stahlspäne fein, grob, mittel **50**

1 Stück Kernseife gelb, 200 gr **50**

1 Handwaschbürste 1 Schaberbürste 1 Kernseife 200gr **50**

2 Stück Kernseife gelb, 200 gr 1 Paket Burnus **50**

Gerner Bodenwachs, -Del und -Lack Seifenpöme, Schmierseife

TIEZ

Schirme

Besonders billig!

Herren- u. Damen-Schirm solide Qualität, gute Verarbeitung... **2⁹⁰**

Damen-Top 12 tellig, sehr gute Ware, mit modernen Knöpfen... **3⁵⁰**

Herren- u. Damen-Schirm solide Halbeside mit modernen Griffen... **4⁹⁰**

Damen-Top 12 tellig, gute Halbeside, mit schönen Knöpfen und Rundhaken... **5⁵⁰**

Farbiger Damen-Top solide Halbeside, in der modernen Farbe Braun... **6⁹⁰**

Eleganter Herren-Schirm aus guter Halbeside, besonders stabile Aufmachung, mit schönen Griffen... **7⁵⁰**

Damen-Top aus besonders guter Halbeside, mod. Aufmach. mit Knöpfen u. Rundhaken **9⁵⁰**

Reinseidener Damen-Schirm Rundhaken und Knöpfe, in elegantester Ausführung... **14⁵⁰**

Das ganze Jahr hindurch

Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von Puppenperücken aus mitgebrachten Haaren

Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.

Erste Karlsruher Puppen-Klinik **H. Bieler** 223 Kaiserstraße 223 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

Gambrinus-Halle
Am Ludwigsplatz.

Heute **Schlachttag**

Guten Mittag- und Abendbrot. — Gute Weine. H. Königer Bier. J. Probst'sky Wirt.

Zur **Bedarfszeit**

Fertige Oelfarben, Lack- und Wasserfarben

in allen gewünschten Tönen mit fachmännischer Beratung liefert

alles zum großen Reinemachen und Osterputz Erforderliche kauft man im **Farbenhaus Jfenmann**

Erstes Spezialgeschäft für Oel-, Farben- und Lackfabrikate **Bruchsal**
Durlacher Straße 14 Telefon 70 29.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung

Teile der Einwohnerschaft v. Durlach-Aue und Umgebung mit, daß ich mit dem 1. April ein

Grabdenkmal-Geschäft

in Aue, Adlerstr. 5, eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, eine wertere Kundenschaft durch reelle, billige und saubere Arbeit zufrieden zu stellen.

Achtungsvoll **OTTO HERMANN**
Bild- und Steinhauer
Aue, Gartenstrasse Nr. 9.

Farben

strichfertig, sowie **Bodenlacke Bodenwachs Schablonen, Pinsel** in großer Auswahl

A. Alt, Kreuzstr. 17.

Hausmeister

geucht. Derfelbe muß gelernter Schloffer sein und eine größere Dampfheizung bedienen können. Freie Dienstwohnung. Bei Vererbung Lebenslang u. Zeugnisabschriften erforderlich.

Offerten unter **J. A. N. 4033** an **Hudolf Woffe, Karlsruhe, Kaiserstr. 118**

Schneiderin

fertigt Damen- u. Mädchenkleidung an b. sehr billigen Preisen, evtl. Teilzahlung. Offerten unter Nr. 3663 an das Volksfreundbüro erb.

Schlafzimmer

Speisezimmer Herrenzimmer Küchen- und Einzelmöbel gute Qualitäten moderne Formen kaufen Sie sehr preiswert bei **J. Kirrmann** Herrenstraße 40.

Arbeits-Bekleidung

für sämtliche Berufe auch für Lehrlinge in nur anerkannt erstklassigen Qualitäten offeriert preiswert

WEINTRAUB
52 Kronenstrasse 52 / Telephon Nr. 3747

Pfannkuch

Gemeinde- und Kreissteuer aus Grund- und Gewerbevermögen sowie Gebäude-fondersteuer betr.

Die Pflichten werden aufgefordert, die Matrizen der Gemeinde- und Kreissteuer sowie der Gebäudefondersteuer bis längstens 5. April 1927 zu entrichten. Wer bis zu diesem Zeitpunkt keine Steuerschuld nicht entrichtet, hat 10 v. H. Verzugszinsen zu entrichten und außerdem Zwangsvollstreckung zu erwarten.

Karlsruhe, den 5. April 1927. 865
Stadtbaukasse A.

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr

Napoleon Bonaparte und seine Frauen.
Welthistorische Revue. 3637

Ettlinger Anzeigen.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Auf Grund des § 296 Ziff. 10 R. St. G. B. sowie des § 21 des Reichsges. vom 3. Mai 1909/21. Juli 1923, der §§ 23 und 41 ff. der Reichsverordnung vom 5. Dezember 1925/28. Juli 1926 und des § 3 der bad. W. O. vom 9. Februar 1926 über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen wird folgende

Ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

§ 1.
Das Befahren des Gemeindegeweges Gudaless im Gemeindegewes und Stadtwald Ettlingen Abt. Blom und Forstländer von der Röscher- bis zur Bulanderstraße mit Kraftfahrzeugen aller Art ist verboten.

§ 2.
Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 M oder mit Haft bestraft.

§ 3.
Diese Vorschrift tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Ettlingen, den 20. Dezember 1926.
Der Bürgermeister.

Fidelio

Die beste **Dauerwäsche** kaufen Sie billigst im Spezial-Dauerwäschegeschäft **Andreas Weinig Jr.** Karlsruhe, Kaiserstr. 40

Schlafzimmer
eichen hell, weich und naturbelassen, **Rüchen-Büffets!** Kinderbetten, Doker, Glaschrankchen billig zu verkaufen, auch Teilzahlung.

St. Kaufmann Söhne
Red. Schreiner
Gottesauer Allee
Eingang Hofstraße Nr. 9 und 10.

Brennholz-Versteigerung.

Aus dem Ettlinger Stadtwald wird das von den Gabelholzberechtigten zur Deckung der Gehulsholz zur Verfügung gestellte Gabelholz im Galtshaus zur „Sonne“ (oberer Saal) in Ettlingen öffentlich versteigert und zwar:

Am Donnerstag, 7. April 1927, vorm. 9 Uhr aus District I links der Abt. Abteilung Unt. und Ob Steigrain, Rehr, Eberbach, Wittl, Krangelberg und Jägerwiese

859 Ster buchenes und gemischtes Scheit- und Brühlholz
2775 Stück Hellen

Am Freitag, 8. April 1927, vormittags 9 Uhr aus District V Nordwald, Abteilung Forstlach, Zistergarten und Unt. Hertel

124 Ster buchenes und gemischtes Scheit- und Brühlholz

aus District II rechts der Abt. Abteilung Raberflamm, Raberhof, Wäldchen, Käthenberg und Hint. Goelberg

550 Ster buchenes und gemischtes Scheit- und Brühlholz

4525 Stück Hellen

Die zur Versteigerung kommenden Lose sind durch Cauerhöfer kenntlich gemacht und werden auf Verlangen durch die Forstwärter beigelegt.

Die Steigerungsbeträge werden gegen Stellung eines zahlungsfähigen Bürgen zinslos bis 15. Juli 1927 gestundet. Für Schuldbeträge über 500 M. ist Pfandbürgschaft oder besonders vereinbarte Sicherheit zu leisten.

Ettlingen, den 31. März 1927. 873
Stadtkasse.

Matratzen

Patent-Röhre, Titan, Chaiselonaues, Schoner, Stepp- u. Diwandect, vert. billigst evtl. Zahl. Credit. **Schredder, Karlsruhe 68.**

Plakate

aller Art liefert rasch und billig **Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H.** Luisenstr. 24, Telefon 128